



Der Ganzsachensammler

LE COLLECTIONNEUR D'ENTIER POSTAUX

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWEIZERISCHEN GANZSACHEN-SAMMLER-VEREINS
ORGANE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES COLLECTIONNEURS D'ENTIER POSTAUX



Rare Ganzsache:
privater Mehrfach-
anzeigen-Faltbogen
PMA 004/Zu PrMAU 4
Adressseite
Basel 9.Xi.1909
(Sammlung A. Lualdi)

Entier privé avec an-
nonces multiples:
un exemplaire rare
(Collection A. Lualdi)

Inhalt

Lokalporto mit Rabatt: Die Geschichte eines Korrespondenz-Briefes mit Reklame, eines privaten Mehrfach-Anzeigen Faltbogen PMA 004/Zu PrMAU 4 aus Basel

Affranchissement d'une lettre de correspondance avec publicité, une feuille dépliant à multiples publicités

Schweizer Postkarten berichten über jüdische Schicksale

Die 10-jährige Jubiläumsfeier vom 2/3. Mai 1937 anlässlich der Gründung der S.B.E.P.

Post aus Belgien: La Société de l'Entier Postal

Volksabstimmungen auf Ganzsachen

Das Leporello in der Privatganzsache «Eidgenössisches Schützenfest 1919 Bern»

Aufrufe zur Mitarbeit

Herbstanlass des SGSSV 6.11.2021 Basel

Auktionsrückblick

Die Seite des Redaktors

A. Lualdi S. 2847

A. Lualdi S. 2851
Trad. P. Herzog

U. Fehlmann S. 2856

A. Lualdi S. 2865

B. Zeder S. 2867

U. Fehlmann S. 2878

P. Meier S. 2874

diverse S. 2878

B. Zeder S. 2882

Chr. Rölli S. 2883

B. Zeder S. 2884

Copyright: Weiterverwendung mit genauer Quellenangabe gestattet.

No. 129

Einzelnummer Fr. 7.--

November 2021

Redaktion:

Bruno Zeder, Wilhelmshöchi 4a, 6215 Beromünster, sgssv.zeder@me.com

*In der Welt der Philatelie
gibt es jeden Tag etwas
Neues zu entdecken...*

www.auktionen-gaertner.de



Christoph Gärtner

Jetzt einliefern oder verkaufen! ***IHRE VORTEILE AUF EINEN BLICK***

- 3 internationale Großauktionen pro Jahr
- Unverbindliche und diskrete Beratung
- Kostenlose Schätzungen
- Schnelle und seriöse Abwicklung
- Günstige Einlieferungskonditionen ohne weitere Nebenkosten
- Hausbesuche nach Terminabsprache
- Optimaler Schutz durch automatische Vollversicherung vom Transport bis zum Verkauf
- Kostenlose Abholung von Paketen durch einen Paketdienst (DHL oder FedEx)
- Großes internationales Kundennetzwerk (über 179.000 Interessenten weltweit)
- Angemessene Provisionen für die Vermittlung von Einlieferungen

verkauft für: 10.027.800 €*

50. Auktion / Los 1
Ausruf: 4.000.000 €

* Zuschlag + Aufgeld



**Direktverkauf gegen Barzahlung oder
Einlieferung in unsere Auktionen –
ENTSCHEIDEN SIE SELBST!**



51. AUKTION

ALLE ERGEBNISSE ONLINE!

Alle unverkauften Lose können bis zum 6. Dezember 2021 erworben werden!

52. AUKTION

15. FEBRUAR 2022

Banknoten & Münzen

7. - 11. MÄRZ 2022

Philatelie

53. AUKTION

20. - 24. JUNI 2022

Philatelie, Banknoten & Münzen



follow us



SIE HABEN FRAGEN?

Tel. 07142-789 400

info@auktionen-gaertner.de

Auktionshaus Christoph Gärtner GmbH & Co. KG

Steinbeisstr. 6+8 / 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany / Tel. +49-(0)7142-789 400

Fax. +49-(0)7142-789 410 / info@auktionen-gaertner.de / www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Lokalporto mit Rabatt: Die Geschichte eines Korrespondenz-Briefes mit Reklame, eines privaten Mehrfach-Anzeigen-Faltbogen PMA 004/ZU PrMAU 4 aus Basel

Armando Lualdi, Glarus, armando.lualdi@bluewin.ch

Der einzig bekannte grossformatige Mehrfach-Anzeigen-Faltbogen der Schweiz, „ein Korrespondenz -Brief mit Reklame“ wurde 1909 von einem in Basel wohnhaften Deutschen, Theodor Zech, herausgegeben. Das Eidgenössische Amt für Geistiges Eigentum, mit Sitz in Bern, stellte Hrn. Zech am 1. Februar 1909 die Patentschrift Nr. 44016/Klasse 122a für einen „Zusammenlegbarer Brief mit Reklamen“ aus (Abb. 1). Solche Privat-Faltbogen waren jedoch bereits in Bayern, dem Deutschen Reich und Russland bekannt. Postkarten mit Mehrfach-Werbeanzeigen, Privat-Kartenbriefe sowie Privat-Umschlagbriefe gehören nicht zu dieser Kategorie Privatganzsachen. In den Druckauftragsbüchern der Wertzeichendruckerei (WZD), die sich heute im Museum für Kommunikation in Bern (MfK) befinden, werden drei Faltpbogen-Einträge aufgelistet. Der Erste, vom 29. X 1909, mit einer Auflage von 9'300 Exemplaren; der Zweite, vom 11. XI 1909, mit einer Auflage von 8'000 Exemplaren; der Dritte, vom 17. XII 1909, mit einer Auflage von 5'400 Exemplaren. Alle sind mit dem Wertstempel 5 Rp. Tellknabe grün Type II versehen. Insgesamt wurden 22'700, und nicht, wie im Korrespondenz-Brief behauptet, 30'000 Faltpbogen bedruckt. Die Zahl von 30'000 wurde später im GS-Katalog Zumstein 2010 übernommen.

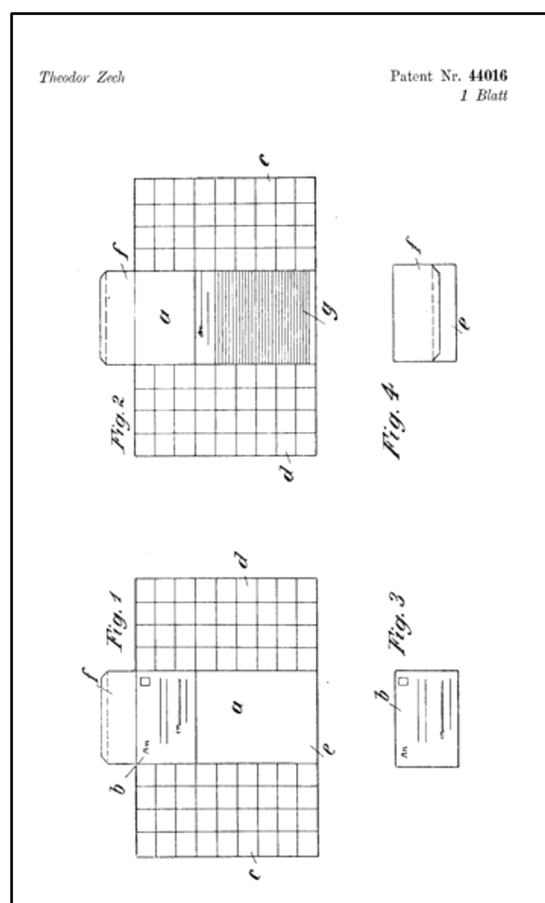
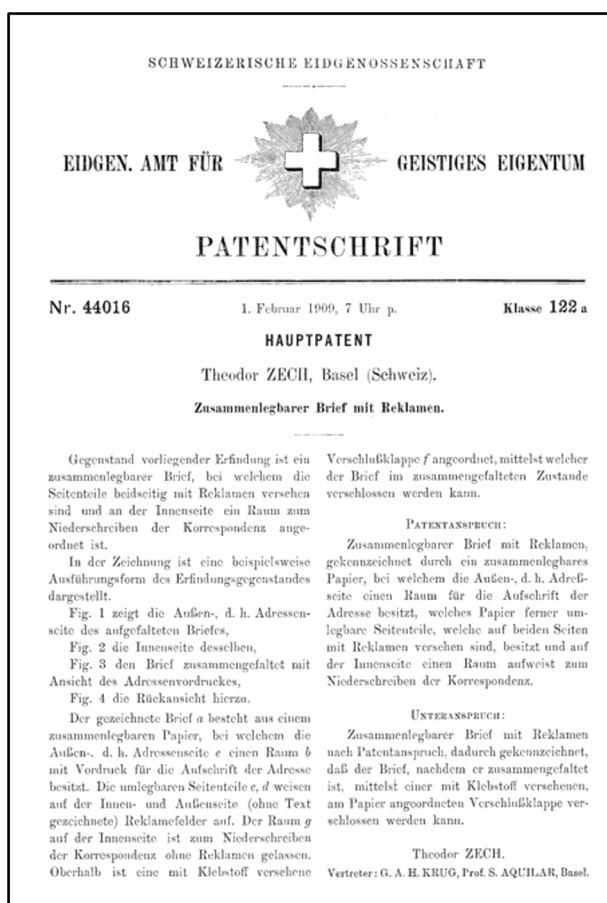


Abb. 1: Patentschrift für einen zusammenlegbaren Brief mit Reklamen
Fig. 1: Spécification de brevet pour une lettre pliable avec annonces

An dieser Stelle möchte ich nun die Abhandlung von Peter Albiez über ein „Lokalporto mit Rabatt“ in voller Länge wiedergeben. Diese erschien 1984 im Büchlein „Die kleine Vitrine“ als Erinnerungsgabe zum 70jährigen Jubiläum des Philatelistenclubs Phoenix Basel (mit freundlicher Genehmigung von Herrn Fritz Moser, dem heutigen Präsidenten des Philatelistenclubs Phoenix) (Abb. 2). Leider verschied Herr Albiez, ein sehr engagierter Philatelist (er war ua. OK-Vizepräsident der IMABA 1948), bereits im Jahre 1986.

Philatelistische Merkwürdigkeiten, also Dinge, die aus dem gewohnten Rahmen fallen, finden sich heute kaum mehr auf den Tischen der Börsenhändler. Sie – diese Dinge – haben schon längst den ihnen früheren anhaftenden Makel des «Unqualifizierten» abgestreift und gehören heute zum festen Bestand des kundigen Sammlers. Zuweilen tauchen aber unvermutet neue Funde auf, und von einem solchen – einem etwas ungewöhnlichen Faltprospekt aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg – soll hier die Rede sein.



Der Verfasser möchte einmal mehr voraussetzen, dass beim geneigten Leser Klarheit besteht über den Begriff «Ganzsache». Bei näherem Umsehen entpuppte sich das Druckerzeugnis nämlich als eine Privatganzsache eigener Art.

Die Eidgenössische Postverwaltung hat mit der Ausgabe von offiziellen Ganzsachen am 1. Juli 1867 begonnen, zuerst mit den Umschlägen; ab 1. Oktober 1870 folgten die Postkarten und ab November 1872 die Streifbänder. Auf einen Vorschlag interessierter Kreise aus Handel, Industrie und Gewerbe entschloss sich die Oberpostdirektion im September 1907, auf Umschläge, Karten, Streifbändern, die den Firmennamen als Absender tragen mussten, Wertzeichen der gebräuchlichsten Taxwerte aufzudrucken.

Abb. 2: Publikation von P. Albiez 1984
Fig. 2: La belle brochure de P. Albiez

Als Mindestmenge wurde die Vorlage von 500 Exemplaren für jeden Taxwert und von jeder Sorte von Drucksachen verlangt. Das war die Geburtsstunde der sogenannten «Privatganzsachen», von welchem Zumstein etwas über 300 Katalognummern aufführt, verteilt auf Umschläge, Streifbänder usw., und die der Schweizer-Sammler heute immer noch zögernd als sammelwürdig betrachtet – sehr zu Unrecht, wie sich früher oder später herausstellen wird.

Bei unserem Objekt, das hier abgebildet ist, dürfte es sich nach dem Ganzsachen-Katalog Zumstein (GS-Katalog Zumstein 1975) um einen «Privat-Faltbogen» handeln, von welchem Erzeugnisse ähnlicher Art nur in 6 Wertstufen-Varianten bekannt sind (Abb. 3: Anm. Redaktion). Dieser Faltbogen trägt den Wertstempel Tellknabe 5 Rp. (Type II) und dürfte demnach 1910 (Anm. AL: Tippfehler! 1909) entstanden sein. Die Aussen- oder Vorderseite des Briefbogens trägt das Adressenfeld mit der Fraktur (Abb. 4), die Innen- oder Rückseite bietet mit 22 punktierten Linien Raum für schriftliche Mitteilungen (Abb. 5). Zum Versand wird das Blatt vertikal und horizontal je zweimal gefaltet und mit einer gummierten Verschlusskappe geschlossen. „Korrespondenz-Brief mit Reklame“ nannte sich dieser eigenartige Werbeträger, und tatsächlich finden wir - auf Vorder- und Rückseite zusammen - eine Auslese von nicht weniger als 56 Geschäftsanzeigen verschiedener Grösse von Basler Firmen, die im Stile der damaligen Zeit dem Briefempfänger ihre Dienste anboten. Dass die Druckgraphik unseren heutigen Normen nicht mehr entspricht, erhöht natürlich den Reiz dieses Objektes, dass eine "garantierte Auflage" von 30'000 Exemplare gehabt haben soll. Um aber diesem zweifellos neuartigen Werbeblatt eine optimale Streuung zu sichern, hat sich der Initiator noch einen besonderen Gag erdacht: die Briefbogen wurden durch die «Tit. Inserenten» abgegeben, und zwar zwei Exemplare für 5 Rappen. Der Käufer bezahlte also für die Ortsfrankatur nur die Hälfte, nämlich 2 ½ Rappen! Ausserdem war mit dem Erwerb des Briefes noch ein Wettbewerb verbunden; wer im Anzeigenteil einen absichtlichen Druckfehler entdeckte, erhielt vom Verleger einen Gutschein von 25 Franken (Vorkriegswährung!) zum Warenbezug bei einem der Inserenten. Im Adressenteil findet sich noch der Vermerk «Serie A», ob aber weitere Serien erschienen sind, ist leider nicht bekannt.



Abb. 3: Bildlegende der Originalpublikation: Bildvorderseite (Grösse 32 ½ x 29 cm) mit Adressteil und Frankatur für Ortsverkehr, ungefalt. Die Faltung erfolgte nach innen, senkrecht und waagrecht je 2 mal, entlang der gestichelten Linien, die auf dem Original nicht vorhanden sind.

Fig. 3: Légende de la publication originale: Verso de lettre (32 ½ x 29 cm) avec partie adresse et affranchissement local, déplié. Le pliage a eu lieu vers l'intérieur verticalement et horizontalement deux fois chacune long des lignes pliées qui n'existent pas sur original

Der Herausgeber dieser seltsamen Ganzsache muss ein unternehmungs- und wanderlustiger Zeitgenosse gewesen sein. Sein Name war Theodor Zech. Als 25jähriger Fabrikmeister kam er 1896 von Bremen nach Basel und liess sich hier an der Gempenstrasse nieder. Beruflich war er während der folgenden 14 Jahre nacheinander noch als Stoffrestenhändler, Wirt, Geschäftsführer und schliesslich als Kaufmann eingetragen. Während des gleichen Zeitraums hatte er in der RheinStadt nicht weniger als 10 verschiedene Wohnungen innegehabt... Dass er über eine kaufmännische Ader und ein Flair für Werbung verfügte, müssen wir ihm neidlos zugestehen. Seine Spuren verlieren sich im März 1911, wo er Basel wieder verliess, um mit seiner Familie nach Berlin überzusiedeln.

Sein Erzeugnis, ein Vorläufer unserer heutigen Streuprospunkte, entbehrt nicht einer gewissen Originalität. Es entstand immerhin zu einer Zeit, da man noch mit drei- und vierstelligen Telefonnummern auskam, oder wo ein Hotel als Besonderheit auf seine elektrische Beleuchtung verweisen konnte, und wo ein «renommiertes Grand-Café» seine Diners zu Fr. 1.30 bis Fr. 3.-- empfahl – wie wir dem vergnüglichen Sammelurium von Anzeigen entnehmen können. Als vorsichtiger Geschäftsmann hat Zech es nicht unterlassen, seine Erfindung sogar beim Eidgenössischen Patentamt anzu-melden, und das mit Erfolg, denn es wurde ihm unterm 1. Februar 1909 dafür die Patentschrift Nr. 44016 ausgestellt. Aus diesem Umstand darf mit Sicherheit geschlossen werden, dass es sich bei unserem Korrespondenz-Brief mit Frankatur um ein Unikat handelt, das nun durch einen glücklichen Zufall ans Tageslicht gekommen ist. Eine Frage bleibt noch offen, wie viele Exemplare der immerhin grossen Auflage sind wohl ihrer Zweckbestimmung, der Briefübermittlung, zugeführt worden? Und wo sind wohl gebrauchte, durch die Post gelaufene Stücke, noch vorhanden?

Seit der Veröffentlichung dieses Artikels sind fast 40 Jahre vergangen. Im Nachhinein kann man heute sagen, dass die ganze Werbeaktion in einem Fiasko endete. Obwohl diese Korrespondenz-Briefe bei über 50 Basler Geschäften zum halben Frankaturpreis zu beziehen waren, schien sich fast niemand für diese Belege zu interessieren. Bis heute sind wohl gegen 10 gestempelte (Abb. 6 und 7), bei den ungestempelten weit über 30 Exemplare bekannt. Was mit den restlichen ca. 22'660 Exemplaren geschah, ist bis heute unklar geblieben. Ob die Korrespondenz-Briefe infolge Beschwerde eines ausländischen Patentinhabers beim Eidgenössischen Amt für Geistiges Eigentum in Bern zurückgezogen wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Vermutlich wurde der grösste Teil der unverkauften «Korrespondenz-Briefe» von den Inserenten bei der Wertzeichendruckerei (WZD in Bern gegen gültige Schweizer Marken (mit einem kleinen Entgelt für die Arbeit der WZD) umgetauscht. Was aber nicht bedeutet, dass vielleicht eines Tages im Nachlass eines Sammlers ein Posten dieser Korrespondenz-Briefe auftauchen wird.

Nun möchte ich mich bei Frau Dr. Ina Dohnke vom Eidg. Institut für Geistiges Eigentum in Bern für Ihre freundliche Hilfe bzgl. Patentauskünfte sowie bei unseren Mitgliedern Albrik Wiederkehr aus La Rippe, Ueli Heiniger aus Aarburg und Patrick Arnold aus F-Kembs/Loechle für die Zurverfügungstellung ihrer Unterlagen recht herzlich bedanken.

Affranchissement local à prix réduit : L'histoire d'une lettre de correspondance avec publicité, une feuille dépliante privée à multiples publicités

PMA 004 / ZU PrMAU 4 de Bâle,
Armando Lualdi Glarus, armando.lualdi@bluewin.ch
Traduction: P. Herzog, Emmenbrücke, paul_herzog@bluewin.ch

La seule feuille pliante grand format connue pour annonces multiples en Suisse, "une lettre de correspondance avec publicité" a été publiée en 1909 par un résident allemand à Bâle Theodor Zech. L'Institut Fédéral de la Propriété Intellectuelle à Berne a envoyé à M. Zech le 1er février 1909, le spécification de brevet n° 44016 / classe 122a pour une «lettre pliable avec annonces» (Fig. 1). Cependant, de telles feuilles de pliage privées étaient déjà connues en Bavière, dans l'Empire allemand et en Russie. Les cartes postales à annonces multiples, les cartes-lettres privées et les enveloppes privées n'appartiennent pas à cette catégorie d'entier postaux privés. Dans les carnets de commandes d'impression de l'imprimerie de timbre-poste, qui se trouvent maintenant au Musée de la Communication à Berne (MfK), trois entrées de feuilles pliées sont répertoriées. Le premier, daté du 29. X 1909, tiré à 9'300 exemplaires; le deuxième, datée du 11. XI.1909, tirée à 8'000 exemplaires; le troisième, daté du 17. XII 1909, tiré à 5'400 exemplaires. Tous sont estampillés du timbre de valeur 5 Cts. Fils de Tell vert type II. Au total 22'700 - et non pas comme le prétend la lettre de correspondance – 30'000 feuilles pliées ont été imprimées. La chiffre de 30'000 a ensuite été adopté dans le catalogue Zumstein GS 2010.



Abb. 4: Adressseite des Korrespondenz-Briefes mit Reklame
Fig. 4: Recto de l'entier postale PMA 004

J'ajoute ici intégralement l'essai de Peter Albiez sur un « affranchissement local avec remise », publié en 1984 dans la petite brochure « Die kleine Vitrine », comme cadeau commémoratif pour le 70e anniversaire du Club Philatélique Phoenix Basel (avec l'aimable autorisation de M. Fritz Moser, l'actuel Président du Club Phoenix) (Fig. 2). Malheureusement, M. Albiez, un philatéliste très engagé, qui était OK vice-président de l'IMABA en 1948, est décédé en 1986.

Les curiosités philatéliques, c'est-à-dire les objets qui sortent de l'ordinaire, ne se retrouvent guère sur les tables des marchands d'aujourd'hui. Elles ont depuis longtemps perdu leur ancien stigmate de "non qualifiées" et font aujourd'hui partie i du stock permanent du collectionneur averti. De temps en temps, cependant, de nouvelles décou-

vertes sont faites de manière inattendue, et l'une d'entre elles - une brochure pliante quel- que peu inhabituelle datant de l'époque précédant la Première Guerre mondiale - fait l'objet de cet article. Une fois de plus, l'auteur souhaite supposer que le lecteur comprend bien le terme "entiers postaux". En y regardant de plus près, le produit imprimé s'est avéré être une affaire privée de son genre.



Abb. 5: Innenseite des Umschlages mit 22 punktierten Vordrucklinien
Fig. 5: Verso pour les messages avec 22 lignes pointillées

L'Administration fédérale des postes a commencé à émettre des entiers postaux officiels le 1er juillet 1867, d'abord des enveloppes; les cartes postales ont suivi à partir du 1er octobre 1870 et les enveloppes à partir de novembre 1872. En réponse à une suggestion des partis intéressés du commerce, de l'industrie et de l'artisanat, la Direction Générale a décidé en septembre 1907, d'imprimer des timbres-poste

des valeurs fiscales les plus courantes sur des enveloppes, des cartes, des emballages qui devaient porter le nom de la société en tant qu'expéditeur. La quantité minimale requise était de 500 exemplaires de de chaque type d'imprimé. C'est ainsi que sont nés les «entiers postaux privés», dont Zumstein récence un peu plus de 300 numéros de catalogue, répartis sur des couvertures, des enveloppes, etc., et que les collectionneurs suisses considèrent aujourd'hui encore à contrecœur comme des objets de collection - à tort, comme on le verra tôt ou tard.

Selon le catalogue d'entiers postaux Zumstein (GS-Katalog Zumstein 1975), l'article présenté ici est probablement une "feuille pliante privée", dont les produits du même type ne sont connus que dans des variantes de pas à 6 valeurs (Fig. 3). Cette feuille pliée porte le timbre de valeur Fils de Tell 5 Cts. (Type II) et aurait donc dû être fabriquée en 1910 (faute de frappe: 1909!). L'extérieur ou le recto de la feuille porte le champ d'adresse avec l'affranchissement (Fig. 4), l'intérieur ou le verso offre un espace pour les messages écrits avec 22 lignes en pointillés (Fig. 5). Pour l'envoi, la feuille est pliée verticalement et horizontalement deux fois chacune et fermée avec un bouchon gommé. Ce support publicitaire particulier s'appelait «Lettre de correspondance avec publicité», et nous trouvons en fait - au recto et au verso réunis - une sélection de non moins de 56 publicités commerciales de différentes tailles d'entreprises bâloises offrant leurs services au destinataire dans le style de l'époque. Le fait que l'impression ne correspond plus aux normes actuelles augmente naturellement l'attrait de cet objet, dont on dit qu'il avait un «tirage garanti» à 30'000 exemplaires. Mais pour que ce dépliant publicitaire ; sans doute inédit, soit diffusé le plus largement possible, l'initiateur a imaginé un gag spécial: les entêtes étaient distribués par le «Tit. annonceurs», en deux exemplaires pour 5 centimes. L'acheteur n'a donc payé que la moitié de l'affranchissement local, soit 2 ½ centimes! En outre, l'achat de la lettre était lié à un concours; celui qui découvrait une erreur d'impression délibérée dans la section des annonces recevait un bon de 25 francs (monnaie d'avant-guerre!) de l'éditeur pour l'achat de marchandises chez l'un des annonceurs. Dans la section adresse, il y a toujours la mention "Série A", mais on ne sait malheureusement pas si d'autres séries ont été publiées.

L'éditeur de cet étrange entier postal devait être un contemporain entreprenant et vagabond. Il s'appelait Theodor Zech. Maître d'usine de 25 ans, il est venu de Brême à Bâle en 1896 et s'est installé ici, dans la Gempenstrasse. Pendant les 14 années suivantes, il a encore été enregistré comme revendeur de reste de tissus, propriétaire, directeur général et enfin comme commerçant. Pendant la même période, il a occupé non moins de 10 appartements différents dans la ville rhénane... Nous devons lui accorder qu'il avait une veine commerciale et un flair pour la publicité. Ses traces disparaissent en mars 1911, lorsqu'il quitte à nouveau Bâle pour s'installer avec sa famille à Berlin.

Son produit, précurseur des brochures de dispersion d'aujourd'hui, ne manque pas d'une certaine originalité. Après tout, il a été créé à une époque où l'on pouvait encore se débrouiller avec des numéros de téléphone à trois ou quatre chiffres suffisaient encore, où un hôtel pouvait faire valoir sa particularité d'avoir un éclairage

électrique, et où un «grand café renommé» recommandait ses dîners de 1 fr 30 à 3 fr - comme on peut le constater dans l'amusement florilège de publicités. En tant qu'homme d'affaires prudent, Zech n'a pas privé de faire enregistrer son invention auprès de l'Office fédéral des brevets, et cela avec succès, puisqu'il a obtenu le brevet n° 44016 le 1^{er} février 1909. De cette circonstance, on peut conclure avec certitude que notre lettre de correspondance avec affranchissement est un spécimen unique qui a été mis au jour par un heureux hasard. Une question reste sans réponse: combien d'exemplaires d'édition encore importante ont été utilisés à des fins prévues, à savoir la transmission de lettre? Et où sont-elles encore disponibles, les pièces d'occasion qui sont passées par la poste?



Abb. 6: Versand dieses für den Lokalgebrauch vorgesehenen Korrespondenz-Briefes mit Zusatzfrankatur ins Ausland nach Berlin an Prof. C. Markees (Schweizer Musiker von Weltruhm, ua. erster Geiger bei den Berliner Philharmonikern und Besitzer einer Stradivari).

Der Absender schreibt: Dies ist das Neueste auf Gebiet der Reklame, in Form eines philatelistischen Kuriosums

Fig. 6: Lettre à Berlin avec affranchissement supplémentaire, adressé à Prof. Carl Markees (musicien suisse, violoniste de renommée mondiale). Texte: dernier cri sur le plan publicitaire, curiosité philatélique...

40 ans se sont passée depuis la publication de cet article a été. Vu en rétrospective, la campagne publicitaire s'est terminée par un fiasco. Bien que ces lettres de correspondance soient disponibles dans plus de 50 magasins de Bâle à moitié du prix d'affranchissement, presque personne ne semblait intéressé par ces couvertures, à l'exception de quelques philatélistes (comme montre le texte à l'intérieur des lettres de correspondance individuelles qui ont été utilisés et étiquetées). Environ 10 exemplaires sont connu annulés (Fig. 6 et 7), et bien plus de 30 exemplaires

Linoleum, Churvortagen,
Korb- und Bürstenwaren, Haushaltungsartikel aller Art
Feldbergstrasse 95
zu äusserst billigen Preisen
Telephon 430. **A. Stumpf-Bechtel.**

Pelzwaren-Fabrikation
Ferd. Rosinski, Basel
4 Freiestrasse 4
Solide und anerkannt billigste
:: Bezugs-Quelle für ::
Pelzwaren, Hüte und Mützen
Grosse Auswahl in allen Preislagen.

Basel den 5^{ten} November

Mein lieber Karl!

Dies ist das Neueste auf dem Gebiet der Reklame, in Form eines philatelistischen Kuriosums. Es existieren im Ganzen etwa 30000 Exemplare davon. Jeder solche Brief kostet 5 Ct. also +100% beim. Ich habe 20 Stück gekauft & bin sehr begierig zu wissen, ob der Brief an Deine Adresse kommt. Hier gibt es nichts hier. Vor 8 T. wurde der Strauss'sche Don Quixote aufgeführt - ein herrliches Stück bei dem man hysterisch werden konnte. Es war, wie ein Privatschickler antwortet: „Ein Milchkaufen auf dem hier & da ein ensames Bündlein blüht. Kotschus Opus 4, „eine symphonische Episode“ früher „Ständchen“ gekauft, ist auch nichts Schönes. Viel Geiss, moderne Dissonanzen in Bändelrumbollen untermittelten Übergang von möglichen in unmöglichen Tonarten. Diese Episode schreie ich, um die 2 1/2 Ct auszumützen. Hast du mehr von dieser Sorte? Herzl. Grüßen von Haus zu Haus.

Fr. Eisinger ist der beste
Lieferant für sämtliche Küchen- und Hausgeräte, Kochgeschirre in Aluminium, Kupfer, Eisen etc. Bade-, Wasch-, Kloset- u. Kochherdeinrichtungen, Eisdränke. Lampen und Leuchter für Gas und Petrol. Schönste Ausstellung der Schweiz.

non oblitérés. Le destin des 22 660 exemplaires restants est inconnu jusqu'à présent.



Abb. 7: Brief vom 9.11.1910 innerhalb Basels (korrekt gemäss angedachter Verwendung). Hier sieht man den perforierten Verschlussstreifen sehr gut.

Interessant auch der Text: Theodor soll die Vorfenster montieren kommen und den Hobel nicht vergessen!
Fig. 7: Lettre du 9/11/1910 à Bale. Vous pouvez voir la perforation de la bande de fermeture.

Texte: Theodor est invité à aider au montage des contre-fenêtres

Je ne sais pas si les lettres de correspondance ont été retirées à la suite d'un titulaire de brevet étranger auprès de l'Office Fédéral de la Propriété Intellectuelle à Berne. Vraisemblablement, la plupart des «lettres de correspondance» non vendues ont été échangées par les annonceurs de l'imprimerie des timbres-poste (WZD) à Berne contre des marques suisses valables (avec une somme modique pour le travail du WZD). Cela ne veut pas dire pour autant qu'un jour peut-être un élément de ces correspondances apparaîtront d'autres exemplaires dans le fond d'un collectionneur.

Je remercie Mme Dr. Ina Dohnke de l'Institut Fédéral Suisse de la Propriété Intellectuelle à Berne pour l'aimable aide concernant les informations sur les brevets, également nos membres Albrik Wiederkehr (La Rippe), Ueli Heiniger (Aarburg) et Patrick Arnold (F-Kembs/Loechle) pour avoir mis à disposition leurs documents.

Traduction: Dr. Paul Herzog, Emmenbrücke. Un grand merci du rédacteur!.

Schweizer Postkarten berichten über jüdische Schicksale

Ulrich Fehlmann, Bern, ulrich.fehlmann@outlook.com

Ich besitze eine Reihe von Schweizer Postkarten, die zwischen 1919-1948 von jüdischen Personen geschrieben wurden; sie stammen aus einer Erbschaft, weitere aus einem Nachlass, einige fand ich in Rundsendungen. Die Schreiber und ihre Adressaten lebten in einer schwierigen Zeit mit wachsendem Antisemitismus, Diskriminierung und Entrechtung. Ihr Postverkehr war erschwert und wurde überall zensuriert. Aus Deutschland und den von Deutschland okkupierten Ländern wurden die Juden und als Juden gestempelten Personen nach 1933 vertrieben. Die grausame Kriegsführung Deutschlands und die nationalsozialistische Gesetzgebung führte zur Vernichtung vieler der zurückbleibenden Juden und Jüdinnen; der Holocaust hatte den Tod von über 5 Millionen dieser Personen zur Folge. Die Geflüchteten waren Entbehrungen, Hunger, Unsicherheit und der Ablehnung der Länder ausgesetzt, in die sie geflüchtet waren. Auch die Schweiz erschwerte oder verhinderte den gefährdeten Juden die Aufnahme.

Im Folgenden bilde ich einzelne Belege aus der Sammlung dieser traurigen Dokumente ab. Die dazu gehörende Geschichte ergibt sich aus dem Text, aus weiteren Belegen der gleichen Akten sowie aus der Fachliteratur. Die Namen der Absender und Empfänger sind in den meisten Fällen unkenntlich gemacht.

Die Schweiz als Transitland von Wien nach Palästina



Bildpostkarte Zu 139.137 mit Zusatzfrankatur gest. am 28.11.39 von Zürich nach Haifa Palästina, Palästina-Zensurstempel

Aus Zürich schreibt im November 1939 ein Musiker an einen Berufskollegen in Palästina unter anderem: „*Verzeih, dass ich nur eine Karte sende, Portosersparnis! Hat Dich Fr. Dr. Tauber aus Jerusalem schon besucht? Sie und ihr Gatte Dr. Karl T haben bereits immens viel für uns getan & sie möchte ich gerne mit Dir ins Einvernehmen sehen, um die Möglichkeiten für uns zu sondieren!* *Ist denn Gottbehüte noch*
2856

Zürich, 27.11.39. Lieber Arnold, ich danke Dir vom ganzen Herzen für Deine ob. Zeilen, die mich überaus gefreut haben; verzeih, dass ich nur eine Karte sende, Portosersparnis! Hat Dich Fr. Dr. Tauber aus Jerusalem schon besucht? Sie und ihr Gatte Dr. Karl T. haben bereits immens viel für uns getan & sie möchte ich gerne mit Dir ins Einvernehmen sehen, um die Möglichkeiten für uns zu sondieren! Ist denn Gottbehüte noch bei Dir? Ich habe mich sehr gewundert darüber, dass Du schreibst Du machtest Dir ihre Sorgen. Ist denn Gottbehüte mit jemand von Deniers Leuten in Wien? Es gibt G. & D. den Restes ganz mit dem Kopf in die Hand was natürlich noch immer viel zu wenig ist. Wir haben bei Dir Briefe, dass auch der Verkehr mit Ostsee an allen Orten gerät. war: "Geht aus Turac. I. wieder" und: "10.000 I. sind aus über als 10.000". Paravogel hat man die I. wieder unentgeltlich an Bakken aus d. Womogen geholt. Die Generalrektionen wird aber nicht allzu lang auf sich warten lassen. Gottes Willen machen kampfaber sicher! - Wir finden uns so mühselig als es den oberalten den Umständen entspricht, hier ab. Harken! dürfte es keine für uns geben, sehr ohnung jetzt!! Und die I. sind fortw. Bürger; es gibt b. best. Willen, inf. aus, so sehr eng man den Grühl auch grüßen mag. - Sehr wie meine 4-6 St. im Tag, freudlich bin ich einer der wenigen, die sich bemühen mit mir a. d. Höhe halten, sondern auch vorlesenden Können. - Bekan ist m. Frau in Ungarische, schreibt nicht. Trümpf in Istanbul bei Fäuler seit 15. 12. 38. Handant, Harpel! Haben in Brasilien bei

jemand von Deinen Leuten in Wien?... Wir haben hier Berichte, dass anlässlich der Verdunkelung mit Ölfarbe an allen Orten geschrieben war: „Gebt uns unsere J. [Juden] wieder“ ... Darauf hat man die J. wieder neuerlich zu Putzaktionen aus den Wohnungen geholt.“ Anschliessend berichtet der Schreiber über seine zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten. Er schreibt auch über verschiedene Wiener Musikkollegen, die in der Schweiz, in Istanbul, Singapore oder USA leben und manchmal sogar Anstellungen gefunden haben.

Mario war ein aus Wien stammender jüdischer Musiker. Österreich war am 12. März 1938 von Deutschland annektiert worden; „Anschluss“ nannte man diesen gewaltvollen Überfall. Die jüdischen Österreicher waren akut bedroht. Es gelang vielen von ihnen die Flucht in die benachbarten Länder, vor allem die Tschechoslowakei und die Schweiz – so auch Mario. Er schreibt über die Angst um die Zurückgebliebenen und von Gräueltaten der neuen Machthaber. Er fühlt sich in der Schweiz nicht willkommen und hofft auf Juden in Palästina, die ihm eine Einreise in das „gelobte Land“ ermöglichen. Er hat Briefkontakt zu vielen Musikern, die er von Wien her kannte, und die bereits über die halbe Welt verstreut leben und Arbeit suchen. Über das weitere Schicksal von Mario ist mir nichts bekannt.



SCHWARZENBACH AUKTION ZÜRICH

Für unsere halbjährlich stattfindenden öffentlichen Auktionen (jeweils eine Frühjahrsauktion und eine Herbstauktion) nehmen wir **laufend Einlieferungen** entgegen. Auch kaufen wir **immer gerne gegen bar**.

Wir suchen wertvolle Einzelstücke, gut ausgebaute Sammlungen, Händler-Lager und Hortungsposten von allen Sammelgebieten.

Briefe (gerne ganze Archive) und alte Ansichtskarten sind immer von Interesse! Alles jeweils **bis größte Objekte**.

Vermittler erhalten eine angemessene Provision. Gratis Begutachtung/Schätzung **an unserem Domizil** mit unverbindlichem Verwertungs-Vorschlag.

Bitte anrufen für Kurzberatung/Auskunft oder Terminvereinbarung. Verlangen sie einen GRATIS-MUSTERKATALOG!

SCHWARZENBACH AUKTION ZÜRICH

Merkurstrasse 64, Postfach 1169, 8032 Zürich 7, Tel. 043 244 89 00

Fax 043 244 89 01, www.schwarzenbach-auktion.ch

info@schwarzenbach-auktion.ch

Die schwierige Flucht nach Amerika



Bild-Postkarte
Zu 141/51
Sternenberg ZH nach
Marseille 16.X.1940

Eine namenlose Frau schreibt im Oktober 1940 einer Freundin nach Marseille: Liebe Ruth, für 2 Karten habe ich Ihnen zu danken: vom 26. IX. und 10. X. aus Marseille. Letztere bringt allerdings wundervolle Nachricht, und ich freue mich aus vollem Herzen mit Ihnen. Dass Sie und all die armen Andern nicht weiter können, erfüllt mich immer wieder mit grosser Sorge und ohnmächtiger Wut. Die einzige Hoffnung ist noch dass die „Freunde“ (welch schönes Wort) in Am. [Amerika] doch noch Mittel & Wege finden mögen ... **Endlich** nach langen Formalitäten kann ich heute meiner Schwester ein Liebesgabenpaket schicken (Höchstgewicht 2 kg); die Hauptnahrung für die verwaorsten Kinder & die Helferinnen ist trocken Brot. Sollten Sie irgend einen Zustupf nötig haben (etwa Kondensmilch für Irène, was zu den wenigen erlaubten Ausfuhrwaren gehört), so sagen Sie mir's Marianne K. habe ich noch besucht; sie war ziemlich lange krank, jetzt besser und soll in wenigen Wochen mit einer jüdischen Siedlergruppe nach S. Domingo abgehen; eine Gruppe ist schon dorthin abgegangen (in plombierten Wagen nach Lissabon), Organisation amerikanisch.... Von Frau Ilgner ist Nachricht gekommen, sie ist jetzt mit ihrem Mann im Grand Hotel d'Aix, Aix-les-Bains (Savoie) „ganz grossartig“ untergebracht, oder war es noch am 2. X. Sie betreiben energisch ihre Auswanderung nach USA.

Die Schreiberin lebt im Kanton Zürich und arbeitet vermutlich als Dienstmädchen und Betreuerin des Kindes einer Schweizer Familie. Sie hat Kontakte zu Flüchtlingen, die in Frankreich leben und eine Ausreise nach einem amerikanischen Land planen und daran sind, sie auf schwierigen Wegen zu realisieren. Die Einreise in die Vereinigten Staaten ist das Ziel vieler Flüchtlinge, doch nur mit Hilfe von Freunden

in USA möglich. Die angeschriebene Ruth ist in Marseille gestrandet und scheint nicht weiterzukommen. Die Schreiberin versucht, ihrer offensichtlich immer noch in Deutschland lebenden Schwester mit Hilfspaketen aus ihrer prekären Situation zu helfen; sie bietet auch ihrer Freundin in Marseille Essenspakete an. Ich kenne das weitere Schicksal der Kartenschreiberin nicht.

Ein für jüdische Flüchtlinge in der Schweiz errichtetes Lager



Bildpostkarte 158.081 von Büren an der Aare 26.X.42, CENSURÉ-
Stempel des Auffanglagers Büren a./Aa

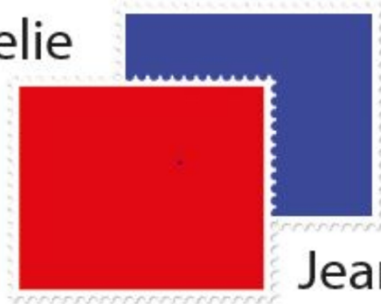
«Lieber Herr ... Nehmen Sie meinen besten Dank für Ihren Brief, woraus ich Ihr Wohl ersehen habe. Auch von mir kann ich g.s.d. [gottseidank] nur Gutes berichten. Leider besteht von mir aus keine Möglichkeit vorläufig von hier aus mich frei zu bewegen. Auch können wir keine Besuche, ausser nahen Verwandten, empfangen. Ich hoffe, dass sich unsere Lage demnächst klärt, sodass auch mein Wunsch Sie nach so langer Zeit sehen und sprechen zu können, in Erfüllung geht. Vorläufig sind wir interniert, meine Frau ist in Münchwilen b.Wil. Wir sind sehr glücklich, doch in dieser fürchterlichen Zeit ein Unterschlupf gefunden zu haben. Ihr lb. Paket hat uns leider nicht mehr erreicht. Wie sind seit 1. August auf der Flucht & haben uns 2 Monate lang verborgen gehalten. Die Entscheidung über unsere Lage ist noch in der Schwebe. Wahrscheinlich werden wir mit der Zeit in ein anderes Lager oder sonstigen Aufenthaltsort kommen mit den Frauen zusammen. Für heute sende ich Ihnen sowie Sigrid meine besten Grüsse Adolf...»

Der vermutlich jüdische Schreiber lebt im kantonbernischen Büren in einem Lager, seine Frau in grosser Distanz in einem anderen Lager im Kanton Thurgau. Sie haben eine schlimme Zeit hinter sich. Zwei Monate zuvor flohen sie (aus Deutschland?), mussten sich lange Zeit verstecken und gelangten schliesslich in die Schweiz. Über Fluchtweg und allfällige Helfer schweigt sich der Text aus. Adolf hofft auf eine baldige Verlegung an einen anderen Ort, wo er mit seiner Frau wieder zusammenleben kann.

Georges Schild beschreibt in seinem Buch «Die Internierung von Militär- und Zivilpersonen in der Schweiz 1939-1946» die Geschichte dieser Lager. Juden wurden nach Kriegsbeginn in unser Land aufgenommen, da die Schweiz sich als Transitland anbot. Doch war es schwierig, Länder zu finden, die diese in der Schweiz gelandeten Flüchtlinge aufnehmen wollten. Am 13. August 1942 beschloss Heinrich Rothmund, der Chef der schweizerischen Fremdenpolizei zusammen mit der Polizeidirektorenkonferenz die Grenzsperrung für «nicht-politische» Flüchtlinge. Diese Sperrung wurden aufgrund massiver Proteste zurückhaltend durchgeführt, später gelockert. Besonders im September 1942 kamen viele Flüchtlinge über die Grenze. Diese Menschen – wenn sie nicht direkt zurückgeschickt worden waren – kamen zunächst in ein Quarantäne-, dann in ein Auffanglager. Dort war es möglich, pro Woche einen Brief und eine Postkarte zu verschicken (nur Inlandpost!), diese Post wurde von einem Polizeioffizier zensuriert. Es gab 25 mögliche Auffanglager, unter anderem Büren an der Aare BE oder Münchwilen TG. Von hier gelangten die Personen in Heime oder Arbeitslager. Georges Schild schreibt, Büren an der Aare sei eines der «berühmt-berühmtesten Lager der Schweiz» gewesen.

Über das weitere Schicksal von Adolf ist mir nichts bekannt.

Internationale Philatelie



Jean-Paul Bach

Jean-Paul Bach Auktionen

Ankauf von Briefmarken, Münzen, Nachlässen und Sammlungen aus aller Welt

Schöllenenstrasse 2, 4054 Basel

T: 061 281 81 15 / M: 079 320 70 18



Ghetto und Holocaust



Schweizer PK 142A von Litzmannstadt nach Zürich im 14.1.1941 (J.D.H... an S...) Absenderzusatz „Der Aelteste der Juden in Litzmannstadt Ch. RUMKOWSKI“

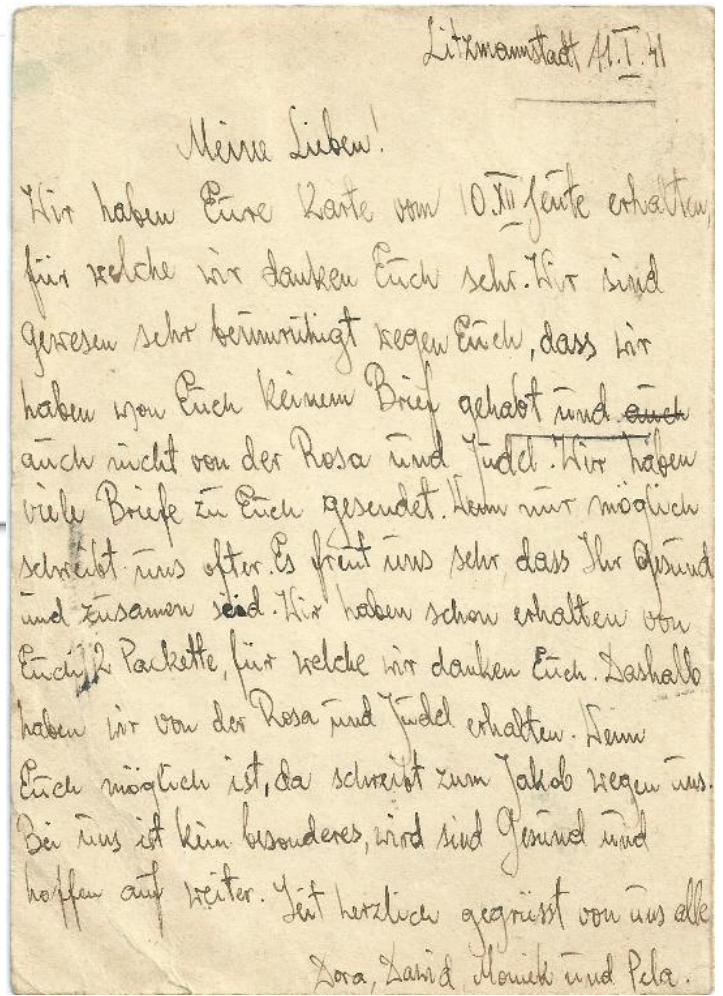
Vier Familienmitglieder schreiben im Januar 1941 aus Lodz-Litzmannstadt an s. in Zürich:

„Meine Lieben! Wir haben Eure Karte vom 10.XII heute erhalten, für welche wir danken Euch sehr. Wir sind gewesen sehr beunruhigt wegen Euch, dass wir haben von Euch keinen Brief gehabt und auch nicht von der Rosa und Jüdel. Wir haben viele Briefe zu Euch gesendet. Wenn nur möglich schreibt uns offer. Es freut uns sehr dass Ihr gesund und zusammen seid. Wir haben schon erhalten von Euch 2 Pakette, für welche wir danken Euch. Deshalb haben wir von der Rosa und Jüdel erhalten. Wenn Euch möglich ist, da schreibt zum Jakob wegen uns. Bei uns ist kein besonderes, wir sind gesund und hoffen auf weiter. Seit herzlich gegrüsst von uns alle. Dora, David, Moniek (?) und Peta (?)“

Diese Karte ist eine Antwort auf eine 5 Wochen zuvor aus der Schweiz geschickten Doppelpostkarte. Von der Karte ist nur der Antwortteil vorhanden. Der Inhalt sagt nichts aus über die Umstände, in denen die unterschreibenden Familienmitglieder lebten. Es gibt „nichts besonderes“, es sind alle „gesund“. Man hofft auf und freut sich über häufige Nachrichten von den in der Schweiz lebenden Verwandten und hat schon zwei Liebesgabespakete erhalten.

Die Karte ist in einem ungelenten Stil geschrieben. Ich weiss, dass die Familie sich in jiddischer Sprache zu schreiben pflegte, was aber in der von Litzmannstadt abgehenden Post verboten war.

Die in meinem Besitz befindliche Teil der Familienkorrespondenz des Adressaten S. in Zürich besteht aus etwa 100 Briefen und Karten, die zwischen 1919 und 1948 aus osteuropäischen Ländern und Deutschland an S. geschrieben wurden. Ein Grossteil



der Belege ist in jiddischer Sprache und hebräischer Schrift geschrieben. Deren Transkription gelang einem Jiddisch-Spezialisten.

Viele Karten stammen aus Polen der Jahre 1919-23 und wurden von den in Lodz lebenden Mutter und Geschwister von S. geschrieben. Diese Personen lebten bereits damals in einer schwierigen Zeit von Antisemitismus, Kriegswirren, Armut und Hunger. Der offensichtlich begüterte S. konnte seiner Familie Hilfspakete und Geld nach Polen schicken und seiner Mutter eine Reise in die Schweiz finanzieren – die Frau kehrte aber wieder nach Polen zurück.

1933 schrieb der Bruder aus Lodz an S., dass die Mutter seit einem Jahr tot sei. Und dann: Die *„Antisemitischkeit iz a schreckliche Epidemie woz farspreit sich sehr schnell und wer weiss wie weit es weiter gehen. Doz hoben mir zu danken Hitleren.“* (Der Antisemitismus ist eine schreckliche Epidemie, die sich schnell ausbreitet und wer weiss, wie es weiter geht. Das haben wir Hitler zu verdanken). Aus dem Ghetto Litzmannstadt existieren eine schweizerische und zwei deutsche Postkarten. Sie sind von verschiedenen Personen geschrieben, eine der Karten stammt vom Bruder A.

1939 wurde Lodz, eine grosse, südwestlich von Warschau liegende Stadt, von der deutschen Armee eingenommen. Wenige Monate später errichteten die Machthaber dort ein abgeschlossenes jüdisches Ghetto und nannten die Stadt Litzmannstadt. Die über 200'000 Bewohner lebten in katastrophalen Verhältnissen und starben oft an Infektionskrankheiten. Man missbrauchte sie als Zwangsarbeiter. Die jüdische Selbstverwaltung stand unter der Leitung von Chaim Rumkowski, der 1944 in Auschwitz umgebracht wurde. Die Verwaltung war gezwungen, Listen von Bewohnern zu erstellen, die man in die Vernichtungslager deportierte. Als die russische Armee 1944 Lodz befreite, lebten nur noch wenige Hundert Bewohner in der Stadt. Ein Grossteil der an S. adressierten Belege stammt aus der Zeit nach Kriegsende 1945. Sie sind fast alle in jiddischer Sprache geschrieben und kamen zumeist aus jüdischen Auffanglagern in Deutschland. Sie beschreiben vor allem Pläne zum Leben nach dem Wegzug von Deutschland. Über die überstandenen Gräueltaten schreiben die jüdischen Überlebenden der Familie kaum etwas. Von den uns bis 1942 bekannten Verwandten kommt in der Nachkriegskorrespondenz nur noch der Bruder A. vor. Es ist zu befürchten, dass alle anderen Verwandten im Holocaust den Tod gefunden hatten.

Eine glückliche Familie und der Judenstempel

Die Karte wurde von drei Personen beschrieben. Vater, Mutter und Schwester schrieben an den in England lebenden Frederic Sontag: *«Lugano, Via Lucchini 4, 4.4.44. 4 Uhr. Mein lieber Fred, wie wir aus der Zeitung wissen, kann man jetzt nicht mehr von Euch zu uns korrespondieren. Seien wir dankbar, dass es so viele Jahre möglich war. .. In Liebe Deine Mutti. ...*

Mein lieber Junge! Auch ich bedaure sehr, dass wir nun – wer weiss wie lange – nichts mehr von Dir hören sollen. Ich habe von mir nichts berichtenswertes zu mel-

den, wohl aber freue ich mich über Elsbeths Arbeit. .. Herzlichste Grüsse Dein Vater. Mein lieber Fred, im Garten blühen die Kamelien ... während in der Nordschweiz z.T. noch Schnee liegt. So sind von überall her die Ostergäste zu uns geströmt. .. Herzlichst Deine Els.“



Handwritten text in German, likely a letter or postcard content, mentioning family and travel.

Postkarte Zu 154 mit Zu 261 Lugano 4.IV.1944 nach Welwyn GB, zensuriert mit deutschem und englischem Stempel

Die Karte enthält wenig Informationen, da die in Lugano lebenden Angehörigen wussten, dass das Schreiben sowohl von den Zensoren im Transitland Deutschland wie auch in England gelesen und zensuriert werden würde. Immerhin erfährt man, dass beabsichtigt war, den Postaustausch des in die englische Armee aufgenommenen Sohnes mit seinen Eltern zu verbieten.

Die Geschichte der Breslauer Familie von Ernst Julius Sonntag (1873- 1955) scheint aufgrund des Kartentextes idyllisch, ist aber traurig genug, um hier kurz nacherzählt zu werden. Die 4 Personen überlebten zwar die Hitlerzeit, doch wurden alle 4 Mitglieder traumatisiert durch Entrechtung, Beraubung und Vertreibung aus Deutschland; ein Grossteil der weitverzweigten Familie wurde in Vernichtungslagern ermordet.



Kennkarte (Passersatz) für Ernst Julius Israel Sonntag, ausgestellt in Berlin 31. März 1939, mit Judenstempel

Ernst Sontag war ein angesehener Jurist, wurde Reichsgerichtsrat und erreichte damit das höchste Justizamt, das in der Weimarer Republik möglich war. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde er 1933 zwangspensioniert, verlor wenig später seine Pensionsberechtigung und seinen Besitz, die Kinder hatten keine Ausbildungsmöglichkeit mehr. Der Familie gelang kurz vor Beginn des 2. Weltkriegs die Flucht in die Schweiz, als Ausweispapiere hatten sie Kennkarten mit dem berüchtigten und diskriminierenden Judenstempel erhalten. In Lugano führte die verarmte Familie ein schwieriges Leben. Dr. Sontag versuchte sich mit Publikationen durchzubringen. Am meisten verdiente er wohl noch mit Kriminalgeschichten, die er in zweifelhaft wirkenden Krimi-Heftchen für den "einfachen" Leser publizieren musste. Alt-Reichsgerichtsrat Sontag starb in Lugano 1955, im gleichen Jahr wie seine Ehefrau Franziska Sontag-Levinstein. Der Sohn Fritz Leon (Frederic, 1918-2008) gelangte im letzten Moment aus Deutschland nach England, wo er in Cambridge studierte und 1940 den Bachelor of Arts und 1947 das Patent als Gymnasiallehrer machte. Während des 2. Weltkriegs wurde er zunächst interniert, konnte sich jedoch 1942 naturalisieren lassen, erhielt die englische Staatsbürgerschaft und beim Eintritt in die britische Armee durch Namensänderung eine neue Identität. Ab 1947 war er Deutsch- und Französischlehrer in Nordengland. Els Sontag (1919-1970) wuchs eng behütet in Berlin auf und emigrierte mit ihren Eltern nach Lugano. Sie studierte in Genf Psychologie und Pädagogik in der berühmten Fakultät von Jean Piaget. Ihre Dissertation über den dänischen Pädagogen Grundtvig war bekannt und gedruckt, sie wurde auch auf Französisch übersetzt. Die akademische Karriere musste sie wegen einer ihr restliches Leben verdüsternden psychischen Erkrankung abbrechen. Sie zog nach dem Tod der Eltern nach England um und lebte in der Nähe ihres Bruders Fred.

Rolf Weggler

Internationale Philatelie

Ankauf - Verkauf - Schätzungen - Beratung



Angebot von Einzelmarken, Briefe, Sammlungen, Lots

Rolf Weggler – Zürichstrasse 139 – 8700 Küsnacht

Tel. 044 252 13 96 – Fax 044 252 17 06
www.delcampe.net/shops/rolfweggler

Familientradition seit 1940

Mitglied des Briefmarken-Händler Verbandes der Schweiz, Deutschlands und Amerikas

**Die 10-jährige Jubiläumsfeier vom 2./3. Mai 1936
anlässlich der Gründung der S.B.E.P.
(Société Belge des Collectionneurs d'Entiers Postaux)
im Hôtel Albert I, Bruxelles**

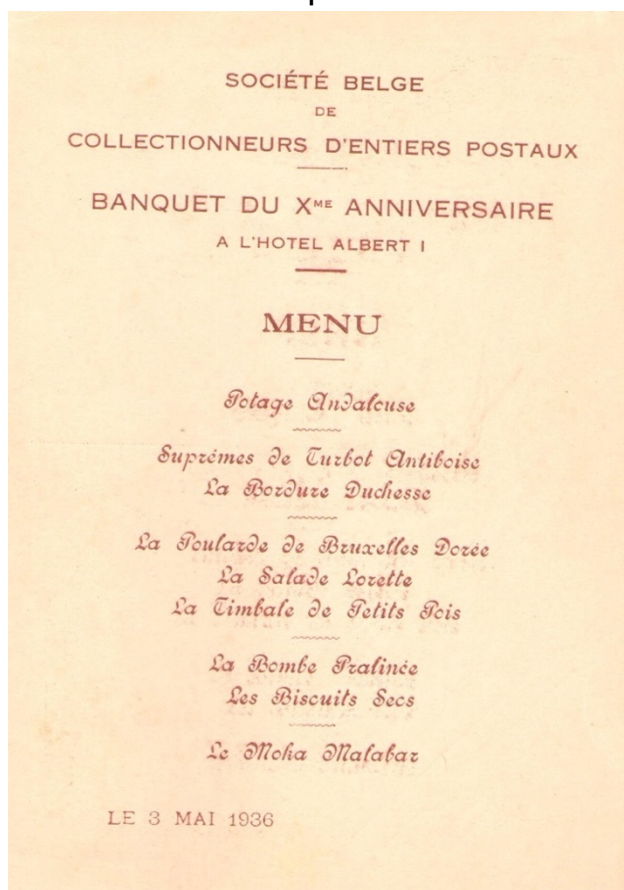
Armando Lualdi, Glarus, armando.lualdi@bluewin.ch

Anlässlich dieses Jubiläums gab unser Schwesterverein SBCEP (heute S.B.E.P.) im Mai 1936 eine Publibel zu 35 Cts. in einer Auflage von 2'800 Exemplaren heraus, die den Tarif einer Postkarte im Inland deckte.

Bei den Publibels handelt es sich um amtliche Postkarten, die auf der vorderen unteren linken Seite eine Produkte-, Tourismus- oder anderweitige Werbung tragen. Der Reklameaufdruck wurde von der Agence Belge de Publicité Postale „Publibel“, dem einzigen autorisierten Konzessionär, auf die vom Atelier du Timbre de Malines eingelieferten leeren Kartenbogen angebracht.



Anschliessend folgte die Rücksendung nach Malines. Dort bedruckte man die Bogen mit den Wertstempel und einer Beschriftung carte postale/postkaart, die dann geschnitten wurden. Die fertigen Publibels sandte man zum Dépôt du Timbre, wo der Weiterversand entsprechend den Wünschen des Bestellers an die Poststellen im ganzen Land oder in die Sprachregionen stattfand. Der Verkaufserlös kam den stellenlosen Mitarbeiter/innen der Belgischen Post zugute.



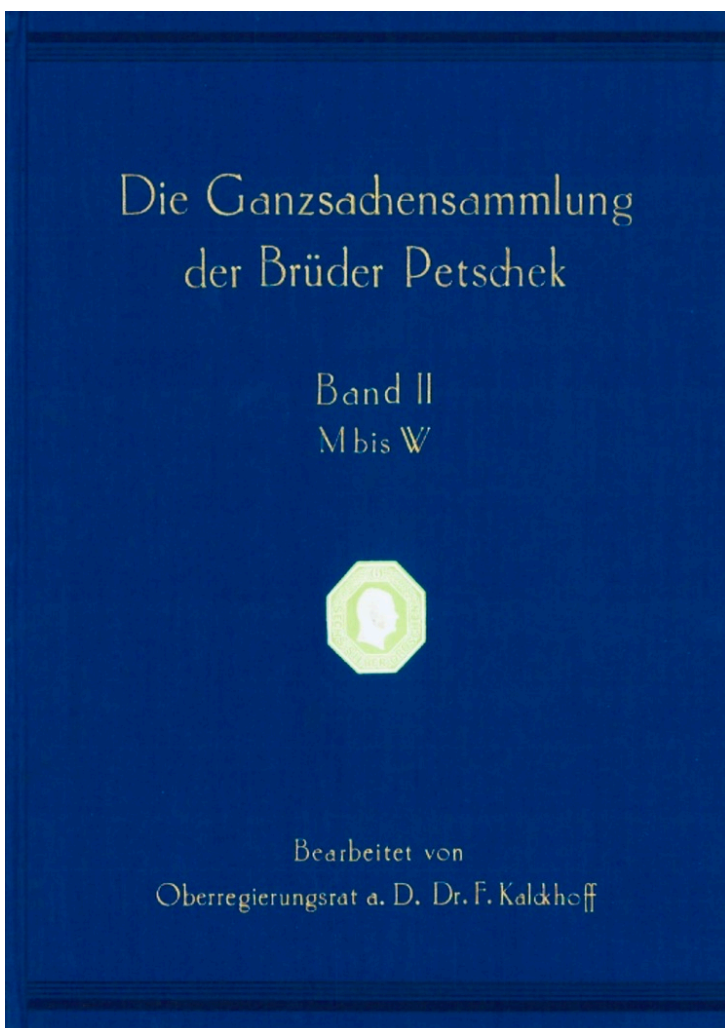
Ein kleiner Teil dieser Jubiläums-Publibel wurde rückseitig mit der Menukarte des Anlasses vom 3. Mai 1936 versehen.

Lesen Sie selbst und lassen Sie sich in Gedanken verwöhnen.

Unsere belgischen Kollegen wussten zu feiern!

Der sich auf der Vorderseite befindliche Wertstempel trug einen Gefälligkeitsstempel Bruxelles-Brussels, 2 mai 1936, Hôtel Albert I. Die Karte wurde unter den anwesenden Mitgliedern und Gästen gratis verteilt.

Im «Entier Postal» vom Mai 1936, der gemeinsamen Zeitung des französischen und des belgischen Ganzsachen-Sammler-Vereins berichtete man über diesen Anlass. Erwähnt wurde, dass am 2. Mai 1936 die Publibels an den Postschaltern nicht erhältlich waren. Man konnte sie erst am 5. Mai bei den Postschaltern der Hauptpost in Bruxelles, aber nur in begrenzter Anzahl, beziehen. An der Jubiläumsausstellung des SBCEP, die am 2. und am 3. Mai in Bruxelles (im Hôtel Albert I?) stattfand, wurden die verschiedenen Sammelgebiete der Vereinsmitglieder gezeigt: Ganzsachen, Abstempelungen, Flugpostbriefe, Postvermerke (wohl Vorphila). Manche der Besucher bewunderten die gezeigten Briefe, andere die Abstempelungen. Sie bedauerten aber auch, dass wenige Ganzsachen-Exponate zu sehen waren. Bei der Ausstellung, die für jedermann zugänglich war, hätte man die Chance verpasst, die Ganzsachen, insbesondere die von Belgien, von denen (damals) nur wenige vorhanden waren, der breiten Öffentlichkeit bekannter zu machen.



1936 wäre auch das 10-jährige Jubiläum des Schweiz. Ganzsachen-Sammler-Vereins fällig gewesen. Da die älteren Protokolle des SGSSV nicht mehr vorhanden sind, blätterte unser Bibliothekar Ueli Fehlmann die Magazine der Schweiz. Briefmarkenzeitung, unsere Vereinszeitung der Jahre 1935 – 1937 durch, ohne irgendwelche Hinweise zu finden. Ein Auszug des Jahresberichts unseres ehemaligen Präsidenten A. Barazetti, publiziert in der SBZ aus dem Jahre 1935, berichtet über das 50-jährige Jubiläum des Schweiz. Philatelistenvereins Zürich, der Delegiertentagung des Verbandes Schweiz. Philatelistenvereine in Lugano sowie der NABA, die vom 29. Sept. – 7. Okt. 1934 stattfand. Ausserdem über Empfang und Bedankung der zwei Bände „Die Ganzsachensammlung der Brüder Petschek“, ein Geschenk der Beiden an den SGSSV, zugestellt durch

Oberregierungsrat a. D. Dr. Kalckhoff aus Berlin. 1936 existiert einzig ein Artikel von R. Burger, Rundsendeleiter aus Burg, über „Losemarken und Ganzsachen“. Auch die noch zahlreich vorhandenen Postkarten einzelner SGSSV-Mitglieder wie A. Anker, E. Bölsterli und P. W. Broekman hüllen sich darüber in Schweigen, so dass wir annehmen können, dass 1936 „Eventfrei“ blieb.

An dieser Stelle möchte ich den beiden Herren Yves Winand, Präsident des S.B.E.P. und Dr. Ulrich Fehlmann für ihre archivarischen Recherchen herzlich danken.

Post aus Belgien

La Société Belge de l'Entier Postal

Bruno Zeder, sgssv.zeder@gmail.com

Kurz vor Drucklegung dieses Heftes erhielt ich eine höchst erfreuliche mail von Yves Winand, dem Präsidenten der S.B.E.P. Darin kündigt er nicht nur die Ende November erscheinende Publikation des Handbuchs zu den Ganzsachen von Kongo und Ruanda-Urundi an, er schreibt auch, dass er diesen Band sowie den kürzlich erschienen zu den Ganzsachen von Belgien unserem Verein schenken werde. Letzteres erhielt die höchste Auszeichnung der UPSS, den Lewandowski Award 2021, für die beste philatelistische Publikation 2020. Wir gratulieren und verdanken dieses grosszügige Geschenk herzlich.

Es lohnt sich, die Homepage der S.B.E.P. zu besuchen: Sie werden erstaunt sein, welche Fülle an Informationen abrufbar sind, und das 4-sprachig!

Übrigens: Dieser Verein wurde im gleichen Jahr wie der unsere gegründet, wir feiern also 2026 gemeinsam das 100-jährige Bestehen. Sollten wir da nicht gemeinsam etwas planen? Seien Sie versichert, dass wir dies im Vorstand frühzeitig aufgleisen werden.



Je viens de recevoir un courriel très aimable de M. Yves Winand, le président de S.B.E.P., dans laquelle il annonce la publication imminente sur les entiers postaux de Congo et Ruanda-Urundi. En plus il présente l'ouvrage récemment publié «Les entiers Postaux de Belgique», qui recevait le grand prix «Lewandowski Award 2021» de l'UPSS (United Postal Stationary Society USA) pour le meilleur ouvrage philatélique de l'année 2020. Nous remercions sincèrement ce généreux cadeau et sommes heureux d'ajouter ces deux livres de référence à notre bibliothèque. N'oubliez pas de visiter la page d'accueil de cette société, vous y apprécierez la richesse des informations.

Nos deux associations ont été fondé en 1926, donc nous allons bientôt fêter ensemble leur 100e anniversaire. Un évènement festif commun serait certainement une expérience unique!

Volksabstimmungen auf Ganzsachen

Ulrich Fehlmann, ulrich.fehlmann@outlook.com

In meiner Sammlung von Zeichnungen auf Postkarten befindet sich seit langem diese Karte, deren Geheimnisse ich erst jetzt entschlüsseln konnte. Sie ist der Anlass für eine kleine Studie. Der Ingenieur Wiki schickte die Karte Ende Mai 1923 an den Bankier Pfyffer von Altshofen, beide lebten in Luzern. Aus der Rückseite setzte Herr Wiki die Tusche-Spitzfederzeichnung einer Schnapsflasche. Die Flasche ist mit «Nein!» beschriftet, darunter steht das Datum des 3. Juni 1923. Bei der Suche nach einem Anlass für dieses «Nein» wird man fündig: an diesem Tag verwarf das Schweizer Volk eine Bundesvorlage, die die Alkohol-Gesetzgebung verschärft hätte.

Es reizte mich, der Frage nachzugehen: gibt es weitere Ganzsachen, die die schweizerische Politik mit Initiativen, Vorlagen, Abstimmungen und dazugehörigen Emotionen der Interessevertreter abbilden? Die Antwort ist: es gibt weitere Ganzsachen, doch erstaunlich wenige. Es sind nur 2 Themen, für die ich entsprechende Ganzsachen gefunden habe: die Alkoholgesetzgebung und der Kampf um die Kaufkraftinitiative.

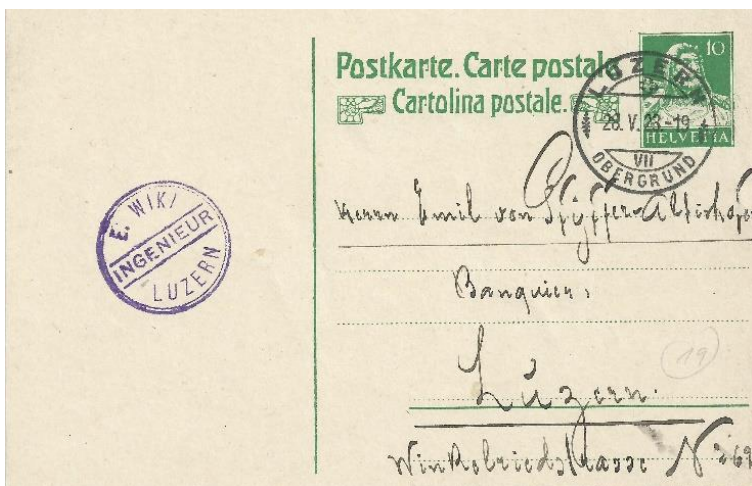


Abb. 1: Postkarte 079, gestempelt 28.V.23, von Luzern nach Luzern. rückseitige Zeichnung einer Schnapsflasche



Alkohol und schweizerische Gesetze

Alkoholische Getränke beschäftigen in der Schweiz die Parlamente und das Stimmvolk seit mehr als 100 Jahren. Wenn zur Eindämmung der Trunksucht der Alkoholkonsum eingeschränkt oder die Alkoholsteuern erhöht werden sollen, schlagen die Wellen jeweils hoch. Das erste Alkoholgesetz von 1887 regelte die Produktion des Kartoffelschnapses. 1908 nahm das Stimmvolk eine Volksinitiative an, die den damals in einer toxischen Mischung gebrannten Wermutschnapses Absinth verbot. Das Absinthverbot war eine der ersten Volksinitiativen, die angenommen wurden; es wurde erst 2005 aus der Bundesverfassung gestrichen. Volksabstimmungen lehnten 1903 und 1923 Bundesbeschlüsse zur Änderung und Verschärfung des Alkoholgesetzes aber ab. Ein bis heute weitgehend gel-

tendes Bundesgesetz wurde 1932 in einer Volksabstimmung angenommen. Es regelt den Umgang mit Spirituosen (die alkoholärmeren Getränke unterstehen dem Lebensmittelgesetz und kantonalen Verordnungen). Eine Totalrevision dieses Gesetzes scheiterte im letzten Jahrzehnt.

Die Abstimmung von 1923

Der erste Weltkrieg, die anschliessenden Krisen und Revolutionen und die Spanische Grippe von 1918-20 hatten zu einer weltweiten Krise geführt. Überbordender Alkoholkonsum förderte Armut und Tuberkulose. Weltweit gab es in diesen Jahren Länder, die eine Prohibition, das Verbot von Alkoholproduktion und -verkauf, einführten. Von fast allen Parteien, vielen Verbänden, Behörden und gemeinnützigen Organisationen unterstützt, beschloss das Schweizer Parlament eine Vorlage, die die Art. 31 und 32bis revidieren und damit das Alkoholwesen in der Schweizerischen Bundesverfassung ändern und verschärfen sollte. Diese Vorlage rief Gegner auf den Plan, die eine weitere Verschärfung befürchteten und zum energischen Kampf gegen eine drohende Prohibition aufriefen.

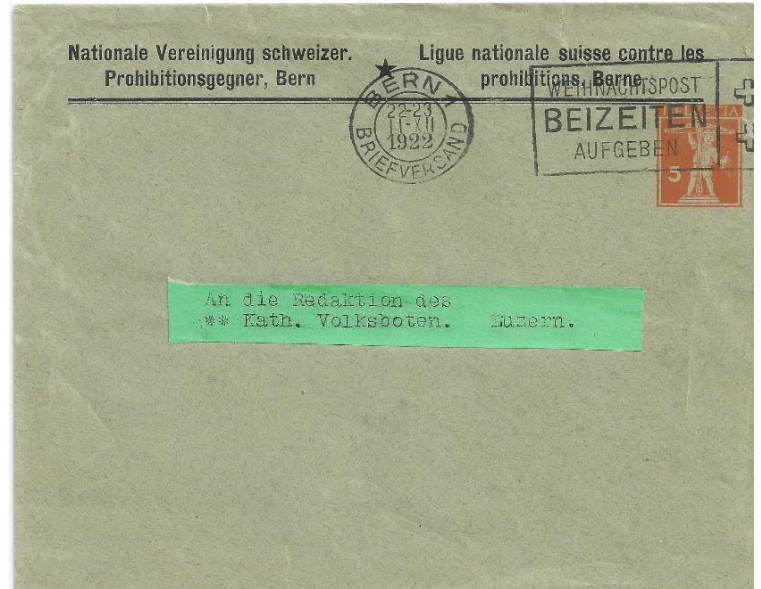


Abb. 2: Privatumschlag 032 der Nationalen Vereinigung schweizer. Prohibitionsgegner Bern, gestempelt 11.VII.22

Die beiden Ganzsachen von Abb. 1 und 2 sind Zeugnisse von militanten Gegnern der Vorlage. Die Postkarte stammt von einer lobbyierenden Privatperson, der Privatumschlag wurde von einer nationalen Prohibitionsgegner-Vereinigung hergestellt und verwendet.

Obwohl das neue Gesetz nicht zu einem Alkoholverbot geführt hätte, lehnte das Stimmvolk die Vorlage in einem Verhältnis von 42% Ja zu 58% Nein ab. Vor allem die Innerschweizer Kantone und Bern sagten deutlich «Nein». Die regierungstreue Zeitung «Der Bund» schrieb am Tag nach dem Urnengang: «Die Abstimmung markiert die Abneigung des Schweizervolkes gegen den Eingriff des Staates in die Abneigung des Schweizervolkes gegen den Eingriff des Staates in die Rechte und Bewegungssphäre des Individuums. Es trat eine unwillige Ablehnung der staatlichen Fürsorge und Vorbeugung an den Tag.»

American Helvetia Philatelic Society



Inquiries or Membership:

Richard T. Hall, P O Box 15053

Asheville, NC 28813

secretary2@swiss-stamps.org

Website: www.swiss-stamps.org

Kaufkraft-Initiative

Silvio Gesell (1862-1930), ein Deutsch-Argentinier, entwickelte die Freiwirtschaftslehre. Deren Grundlage ist die Forderung nach *Freiland* und *Freigeld*. In diesem System gehört Grund und Boden der Allgemeinheit. Einzelpersonen dürfen das

Land gegen Pacht benutzen. Freigeld unterliegt einem fortwährenden Wertzerfall und damit einem Umlaufzwang, soll also dem Kauf von Waren dienen. Das System soll Währungsschwankungen und die Gefahr von Wirtschaftskrisen verhindern und zu einer sozialgerechten Marktwirtschaft führen. Der Goldstandard muss nach diesem Modell abgeschafft werden.

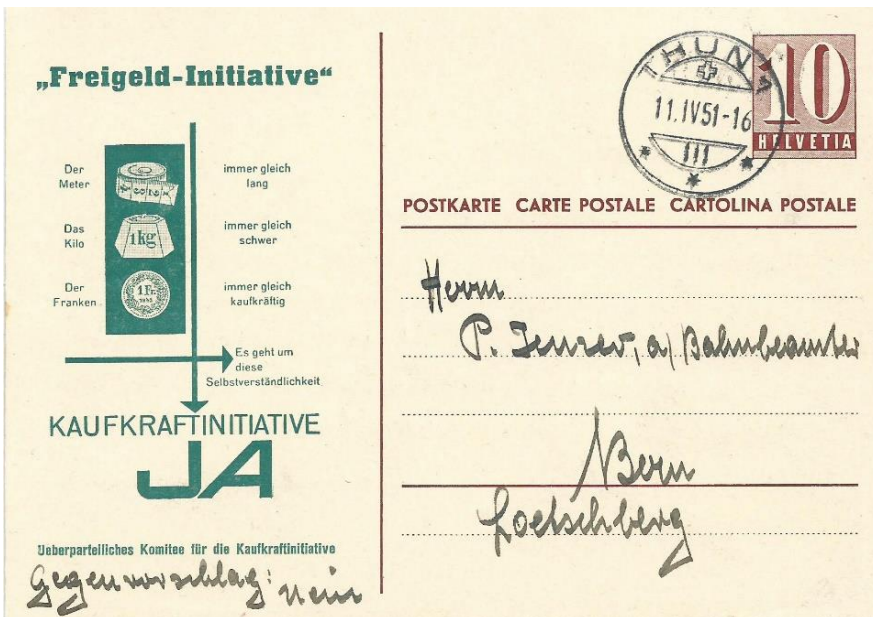


Abb. 3: PK 154 mit Privatzudruck für die Kaufkraftinitiative, Stempel Thun vom 11.IV.1951

1915 gründeten Schweizer Anhänger von Gesell den Freiland-Freigeld-Bund. Mehrere Organisationen mit ähnlichen Zielen gründeten schliesslich die Liberalsozialistische Partei LSP. Diese Partei konnte in Bund und Kantonen einige Parlamentarier wählen lassen.

Kaufkraft-Initiative vom 15 April 1951

Die Volksinitiative zur Änderung des Bundesverfassungsartikels 39 kam auf Veranlassung der LSP zustande. Der Initiativtext hiess: «Die mit dem Notenmonopol ausgestattete Bank hat die Hauptaufgabe, den Geldumlauf des Landes zum Zwecke der Vollbeschäftigung so zu regeln, dass die Kaufkraft des Schweizerfrankens, beziehungsweise der Lebenskostenindex, festbleibt. Der Bund erklärt die Banknoten und andere gleichartige Geldzeichen als gesetzliche Zahlungsmittel.»

Bundesrat und Parlamente arbeiteten einen Gegenvorschlag aus, der dieser als radikal und wirtschaftsfeindlich angesehenen Initiative entgegengestellt wurde. Insbesondere lehnte man ab, dass die Nationalbank keine Währungs- und Kreditgeschäfte mehr tätigen, sondern sich nur der Vollbeschäftigung zu widmen habe.

Abstimmungskampf und Abstimmungsergebnis

Die vielen zu dieser Initiative hergestellten Postkarten stammen alle von den Befürwortern. Ein überparteiliches Komitee liess Zudrucke mit Bild und Text auf zwei verschiedene Inlandpostkarten anbringen (Abb. 3 und 4). Die LSP gab eine ganze Serie von Zudruckpostkarten heraus. Bisher sind auf der Automobil-Postkarte von 1937 10 verschiedene Zudrucke bekannt (Abb. 5 und 6). Die Texte zitieren namhafte Befürworter und Gründe für ein Abstimmungs-Ja. Die Karten konnten bei der Partei gratis bestellt werden und unterstützten Gleichdenkende im Abstimmungskampf.

Vermutlich die gleiche Organisation, die die oben abgebildeten Postkarten hergestellt hatte, liess auch das Plakat drucken, auf dem den Rentnern der Schutz von Sparvermögen und AHV-Renten versprochen wurde, wenn die Kaufkraft-Initiative angenommen würde.

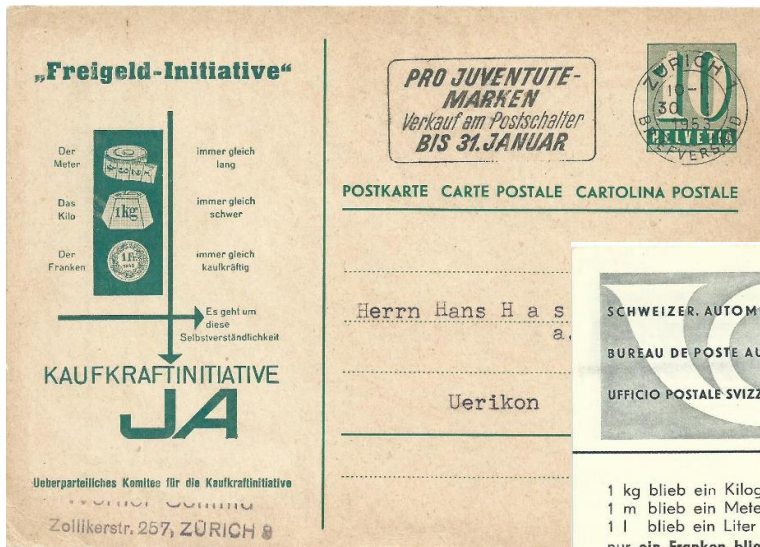


Abb. 4: PK 178.PrZD 40 für die Kaufkraftinitiative, Stempel Zürich vom 30.I.1953

Abb. 5: PK 144.2.PrZD 5 für die Kaufkraftinitiative, Stempel Münchenstein vom 24.II.1951



Abb. 6: PK 144.2.PrZD 5 Für die Kaufkraftinitiative, 10 verschiedene Zudrucktexte

Wir wägen und messen längst **genau** per Meter, Liter, Kilo. Das **Wertmass** aller genau gewogenen und gemessenen Dinge, der **Franken** aber schwankt und macht doch alles wieder **ungenau**. Damit ein Franken stets ein Franken bleibe, gilt unser Ja der

Kaufkraft-Initiative
(Sie schafft die gesetzliche Grundlage)!

Darum **Kaufkraft-Initiative Ja!**

Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Zürich 51

1 kg blieb ein Kilogramm
1 m blieb ein Meter
1 l blieb ein Liter
nur **ein Franken blieb kein Franken!**
1 Franken von 1914 kaufte anno 1919 nur noch so viel wie 45 Vorkriegsrappen
anno 1939 nur noch so viel wie 73 Vorkriegsrappen
anno 1949 nur noch so viel wie 45 Vorkriegsrappen

Die Kaufkraft-Initiative schafft die gesetzliche Grundlage, damit auch ein Franken ein Franken bleibt.

Darum **Kaufkraft-Initiative Ja!**

Dr.W. Egger, Chefredaktor des „Bund“, schrieb 1947:

„Die Stabilisierung des Geldwertes ist das wichtigste staatspolitische, wirtschaftliche und soziale Problem des Landes, von dessen Lösung auch die kulturelle Leistung und Wertung, sowie die moralischen Masstäbe eng berührt werden.“

Darum Ja zur Kaufkraft-Initiative!

Die Vollmachtenkommission des Nationalrates verlangte am 26.Jan.1945: „Das Ziel der staatlichen Preispolitik soll die Stabilität des Preisniveaus sein Eine Deflationspolitik im Sinne einer Kreditbeschränkung und Verminderung der aktiven Geldmenge darf nicht in Betracht fallen. Vollbeschäftigung geht einer starren Währungspolitik vor.“

Darum **Kaufkraft-Initiative Ja!**

Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Zürich 51

Im Jahre 1939 waren in der Schweiz fast alle Tausendnoten nämlich **511 685 Stück gehamstert**.

Die Nationalbank bat:
„Es ist vaterländische Pflicht, die Noten den Banken zurückzubringen!“

Die „Finanz-Revue“ aber spottete:
„Ein Appell an das nationale Pflichtgefühl der Geldhamsterer ist wertlos — sie **haben** es eben nicht!“

Dem wird abgeholfen mit der Annahme der **Kaufkraft-Initiative**, die die gesetzlichen Grundlagen für den **Geldumlauf** schafft.

Vor der Abstimmung über die AHV schrieb Nationalrat Dr. Oeri, Chefredaktor der „Basler Nachrichten“:

„Voraussetzung für ein echtes Versicherungswerk ist die Stabilität der Landeswährung.“

Die Kaufkraft-Initiative
bringt die Stabilität der Landeswährung.

Ein Franken bleibt ein Franken!

Seit 1914 ist die Kaufkraft des Schweizerfrankens auf **45 Rappen** gesunken.

Schweizervolk, wenn dir die **AHV** lieb ist, so Sorge für die stabile Kaufkraft des Schweizerfrankens.

Die Kaufkraft-Initiative

schafft die gesetzlichen Grundlagen dafür, dass ein Franken wirklich ein Franken bleiben muss!

Darum **Kaufkraft-Initiative Ja!**

Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Zürich 51

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund schrieb am 28. April 1947 in seiner Eingabe an den Bundesrat:

„Grundsätzlich betrachten wir mit dem Bundesrat die Stabilität der Preise als eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gedeihliche und ruhige Weiterentwicklung unserer Wirtschaft.“

Darum ein Ja zur Kaufkraft-Initiative!

Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Zürich 51

Die Schweiz, das erste Land der Erde mit einem Geld von stabiler Kaufkraft! Das würde bedeuten, dass der Sparer und Rentner nicht durch Geldentwertung (Inflation) und der Schuldner durch Geldaufwertung (Deflation) empfindlich zu Schaden kämen. Jeder, der seinen Lebensunterhalt durch Arbeit verdient ist interessiert an der

Kaufkraft-Initiative

Der kleine Sparer

legte 1939 Fr. 1000.— auf die Bank. 1949 erhält er (bei ca. 3% Zins) Fr. 1350.— zurück. Mit diesen 1350 Franken kann er 1949 soviel kaufen, wie er 1939 für 840 Franken erhalten hätte. Er ist also, weil der **Franken kein Franken** blieb, um 510 Franken betrogen worden.

Die Kaufkraft-Initiative

schafft die Grundlage, dass **ein Franken** stets **ein Franken** bleibt.

Darum **Kaufkraft-Initiative Ja!**

Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Zürich 51

Abb. 7:
Plakat zugunsten der
Kaufkraftinitiative
(Schweiz. Sozialarchiv,
Zürich)



Die Abstimmung fand am 15. April 1951 statt. Die Schweizer Männer lehnten die Initiative mit nur 12.4% Ja-Stimmen ab. Dies ist einer der geringsten Ja-Anteile für Initiativen seit 1848. Der Gegenvorschlag fand 70% Zustimmung; damit sanktionierten die Schweizer die bisherige, auf Notrecht fussende Wirtschafts- und Geldpolitik der Schweizer Behörden. Nachdem der sozialdemokratische Bundesrat Nobs am Vorabend der Abstimmung einen dringlichen Appell an die Bevölkerung gerichtet und vor der Gefahr einer Annahme der Kaufkraftinitiative gewarnt hatte, durfte dieses Resultat erwartet werden. «Der Bund» titelte am 16. April: «Die an verwirrenden Schlagworten reiche Freigeldpropaganda hat nicht verfangen!» und: «Der Franken bleibt Weltwährung!». Nach dem Abstimmungsdebakel vom April 1951 verlor die Liberalsozialistische Partei an Bedeutung und löste sich 1990 auf.

Auf unserer Homepage **ganzsachen.ch** zu finden:

SGSSV-Bibliothek: Bestellungen bei ulrich.fehlmann@outlook.com

SGSSV-Lesemappe: Anmeldung bei bamert@sunrise.ch

SGSSV-Rundsendedienst: Anmeldung bei info@leds-and-more.ch

Das Leporello in der Privatganzsache «Eidgenössisches Schützenfest 1910 Bern»

Peter Meier, Villars-sur-Fontenais, vsf.mont@bluewin.ch

Mit grossem Interesse habe ich den Artikel von Albrik Wiederkehr in der letzten Ausgabe des «Ganzsachensammler» Heft 128 gelesen, gehöre ich doch zu den glücklichen Besitzern dieser seltenen Ganzsache. Ich zeige die (leider) ungebrauchte Version in meinem Buch «Gäng lustig – Gäng ledig – Gäng zwänzgi!» abbilden. Dieses ist den Bärenkarten gewidmet, die zwischen 1900 und 1920 ihre Blütezeit erlebten.

Ganz besonders gefällt mir, dass der Autor die 12 Bilder des Leporellos mit Transkriptionen der in gotischer Schrift geschriebenen Texte abbilden liess. Um diese aussergewöhnlichen Bilder geht es im Folgenden.



Der Schweizer Künstler Jakob Henry Fischer-Hinnen (1848-1898) liess 1885 in seinem «Bärenalbum» auf Werbetiteln für Berner Geschäfte Bären statt Menschen auftreten (Abb. 1). In der Büchsenmacherei A. Wespi begegnen wir Bären Damen, die sich mit «soliden Flobertgewehren von Fr. 18 an» In Szene setzen. Frauenpower vor über 130 Jahren!

Abb. 1: aus dem «Bärenalbum» von A. Wespi 1885

Das Album sorgte über die Landesgrenzen hinaus für grosses Aufsehen. Im gleichen Jahr beauftragte das Organisationskomitee des 31. Eidgenössischen Schützenfestes in Bern den Künstler mit der Gestaltung eines Souvenir-Büchleins (Abb. 2 und 3).

Festzeitung: «Das Büchlein erzählt uns in 12 Bildern und ebenso vielen gut bern-deutschen Doppelversen die Abenteuer eines Mutzen während seines Festbesuches und ist gar amüsant zu sehen und zu lesen.» Das Souvenir war schnell ausverkauft. Übrigens:

Auf dem 7. Bild zum Thema «Katzenjammer» (Abb. im GSS 128 S. 2826) wurde Schleichwerbung eingefügt. Oben rechts auf der Tafel ist zu lesen: «Ist Dir der Kopf am Morgen schwer, rasch einen Dennler-Bitter her». Was für ein Ratschlag! Der Apotheker F. Dennler aus Interlaken präsentierte 1860 erstmals einen Magenbitter aus Alpenkräutern. Von dessen Firma gibt es eine attraktive Privatganzsache (Abb. 4). Sie zeigt Zwerge, die Alpenkräuter sammeln und das «Stamm-etablissement Interlaken»



Abb. 2 und 3: Souvenirbüchlein des Eidgenössischen Schützenfestes 1885 in Bern

Beim Leporello, das zur Privatganzsache PBU 025 von 1910 gehört, handelt es sich um einen Nachdruck der 12 Bilder, die Henry Fischer-Hinnen, genannt der «Bären-Raffael», 1885 geschaffen hat. Die Bärenbilder mit den zweizeiligen Texten sind die die wahren Vorläufer der Bärenkarten.

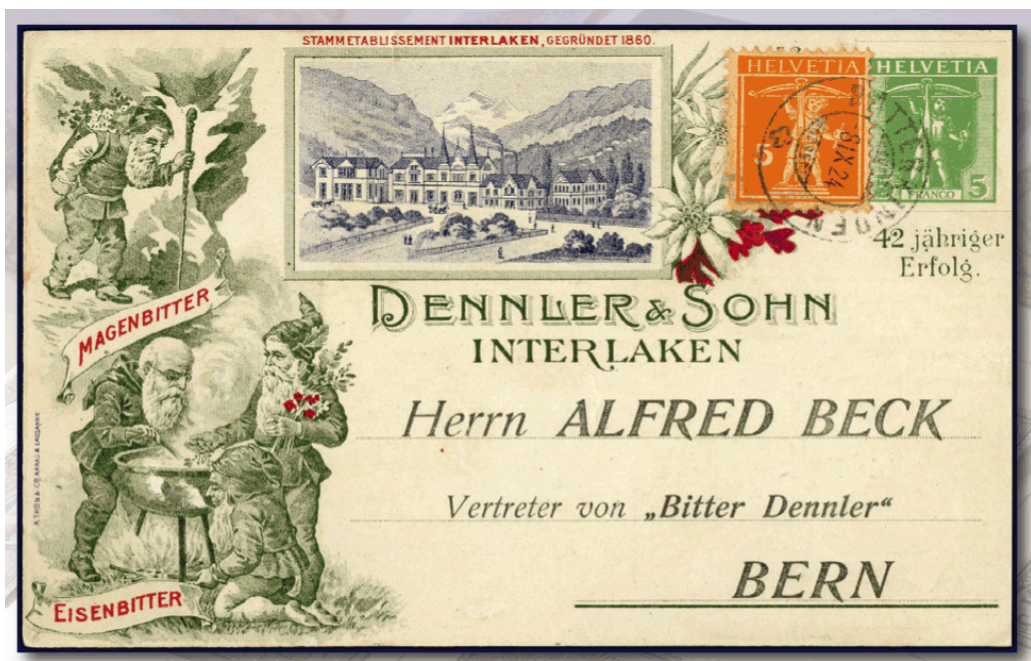


Abb. 4: Privatganzsache der Firma Dennler Interlaken. Diese GS wurde anlässlich der 53. Röllli-Auktion 2013 versteigert.

Karl Gehri (1850 – 1922), der in Münchenbuchsee wohnte, hat die Idee von Fischer-Hinnen perfektioniert. Ihm verdanken wir etwa hundert kleine Kunstwerke, auf denen wir ab 1912 vermenschlichten Bären begegnen (Abb. 5). Die Bilder werden von mehrzeiligen, oft kritischen Texten (meist in Berndeutsch) begleitet.



Abb. 5:
*Bim Fussballspiel us Engelland
Söll me gar nit bruche d'Hand.
Nume d'Bei recht chönne lüpfle,
Für die grosse Balle z'stöpfle.*

Ein Ratschlag, den sich Diego Maradona hätte zu Herzen nehmen sollen, «Göttliche Hand» hin oder her.

Zurück zu den Ganzsachen. Lange bevor diese Bärenkarten erschienen, hat der Künstler offizielle Postkarten mit Bärenmotiven illustriert. Am 9. Juli 1901 hat er eine Karte aus der Moospinte an Dr. Liechti in Bern geschmückt (Abb.6). Zwei Bären sitzen mit einer hübschen Dame am Tisch im Freien. Man hat sich für das Fischmenu entschieden. Einer der Bären, mit Brille, scheint kurzsichtig gewesen zu sein. Auf der Adressseite hat Gehri mit Bleistift und schwarzer Tinte die für den Stempel vorgesehene Stelle als Wurzelgemüse verziert. Solches wurde offenbar von der Post noch toleriert.



Abb. 6:
Originaltuschzeichnung
von K. Gehri

Quellenhinweise: Abb. 2 und 3: Schützenmuseum Bern, Abb. 4. Katalog Röllli Auktion 2013

Der Schweizer Schüler auf Schweizer Postkarten: Nachtrag

Ulrich Fehlmann, ulrich.fehlmann@outlook.com

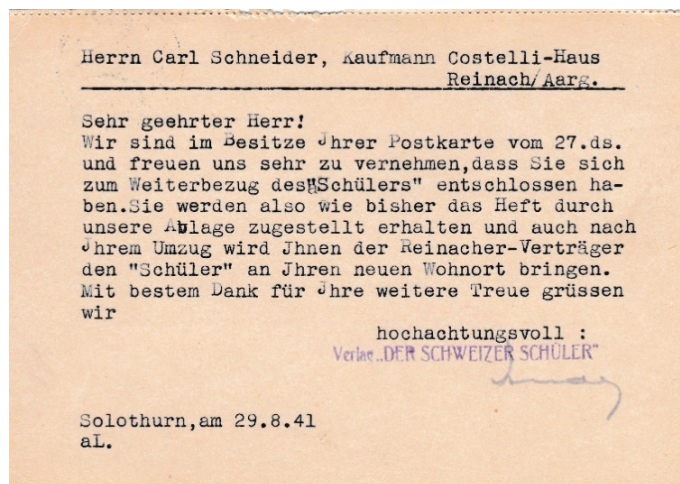
Im vorletzten Ganzsachensammler GSS 127 erschien mein Artikel über die Schweizer Schüler-Zudrucke auf Postkarten. Ich hoffte, weitere Informationen zu diesen Ganzsachen zu erhalten. Wenige Wochen später schrieb mir unser Vereinskollege André Meylan:

«Hier, lors de la bourse-exposition de la Société philatélique de Rolle, j'ai acquis une carte qui m'a tout de suite renvoyé à l'article que vous venez de publier dans « Der Ganzsachensammler ». C'est une carte 139z avec le repiquage « Schweizer Schüler ». Cette carte est illustrée non par une vue du « Flüelapass » mais par une de « Weggis ».



Abb. 1: PK 139.212 PrZD (SGSSV 142.255) Der Schweizer Schüler "Mädchen mit Haube", Horizontal gezähnte Karte mit Bild WEGGIS. Zähnung nicht regulär. Poststempel 29.VIII.1941 (aus der Sammlung von A. Meylan)

Herr Meylan hat an der Ausstellungs-börse in Rolle den Neufund einer Schweizer Schüler-Postkarte gemacht, die ebenfalls eine atypische Horizontal-Zähnung, aber ein anderes Vignettenbild aufweist als die beiden in der Studie vorgestellten Karten aus der 139er-Postkartenserie (Abb.1). Die Karten mit den Bildern WEGGIS (Seebild mit Blütenbaum) und FLÜELAPASS stammen beide aus der 1938 erschienenen Serie D.



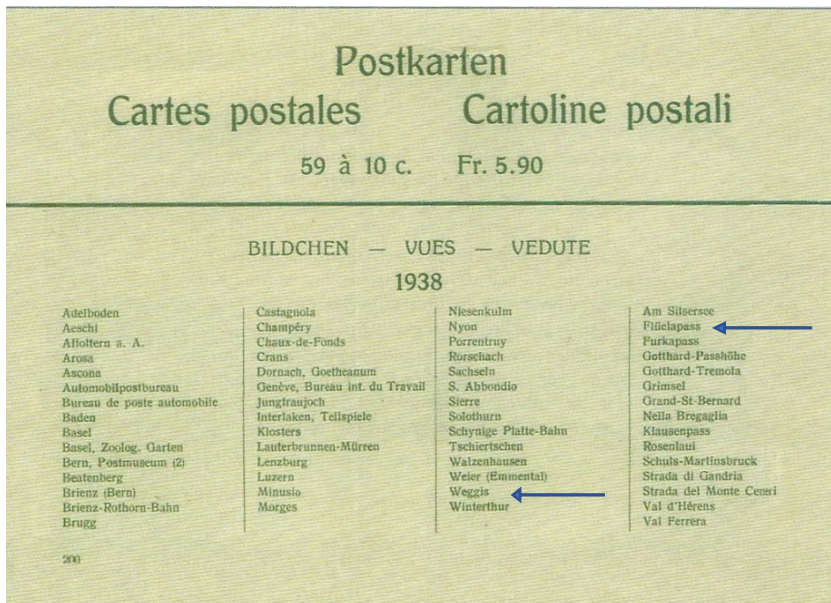


Abb. 2: Originalumschlag der Postkarten 139 Serie D aus dem Jahr 1938 (aus Bockisch: Die Bildpostkarten Westeuropas Band II)

Nach diesem Fund ist anzunehmen, dass weitere Bildpostkarten aus der gleichen Serie D auftauchen werden, die den Privatzudruck des Schweizer Schüler tragen.

Weiterhin bleibt unklar, wie diese Karten mit der atypischen Zähnung entstanden. Mir scheint nun am wahrscheinlichsten, dass sie aus den nach 1938 gekauften Umschlägen (Abb.2) stammen und dass es Zufall ist, dass bisher nur die beiden FLÜELAPASS-Karten bekannt war.

Die Möglichkeit, dass die MitarbeiterInnen der Druckerei von der Post Bögen der Postkarte 139 bestellt hatten, die Bögen mit dem Schweizer Schüler-Zudruck versehen, eine horizontale Zähnung anbrachte, die Bögen zunächst vertikal zu Streifen schnitt, sie in die Schreibmaschine einspannte und schliesslich alle beschrifteten Karten noch horizontal trennte, scheint mir unsinnig und kaum vorstellbar (insbesondere da alle mir bekannten Schweizer Schüler-Karten die exakte Grösse einer Originalpostkarte aufweisen). Mit Bestimmtheit dürfen wir annehmen, dass die Artefakte von der Druckerei in dieser Weise präpariert wurden (und nicht Jahre danach von einem geschäftstüchtigen Ganzsachensammler).

Ein neuer Fund erweitert die Vielfältigkeit des Sammelgebietes; unser Vereinsmitglied Roland Müller, Sammler von Ganzsachen im Zusammenhang mit Bahnpost, brachte mir kürzlich eine Karte 139.075C mit dem Bild EINSIEDELN – INNERES DER KIRCHE aus der Serie C mit dem Privatzudruck «Der Schweizer Schüler – Bild Alpsegen».

Diese Karte wurde am 31.III.39 von einer firmenfremden Person verwendet und von Schwarzenbach nach Flawil geschickt. Hier ist die horizontale Zähnung regelrecht, die Trennung erfolgte auffallenderweise leicht schräg. Keine andere Firma hat ähnliche Karten hergestellt und verwendet. Trotz der Neuentdeckungen sind einige Rätsel um diese Karten ungelöst.



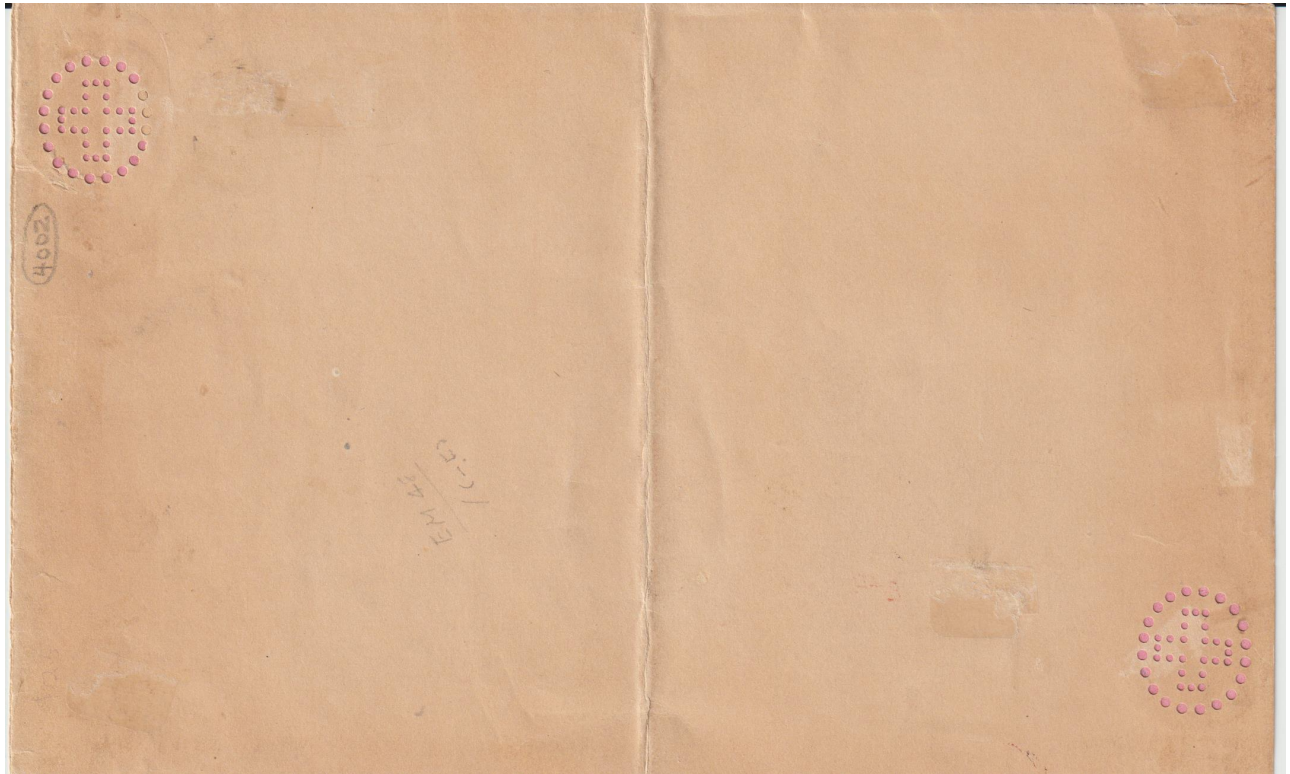
Aufrufe unserer Mitglieder zur Mitarbeit

Verschiedene Anfragen zur Mithilfe sind eingetroffen, Zeichen engagierten Forschens unserer Mitglieder. Bitte an Alle: helft mit, zeigt Engagement!

Tüblibrief: Entwurf oder Probedruck?

Florian Domenjoz, florian.domenjoz@citycable.ch

Ich sammle in erster Linie Tübli-Briefe und besitze fast alle Spezialitäten. Ich habe Ende letzten Jahres beiliegenden Entwurf bei David Feldman gekauft. Er wurde unter Schweiz **Ganzsachen** «**Entwürfe & Probedrucke**» angeboten.



Losbeschreibung:

1866-67 Ganzsachen-Briefumschlag, Doppelkarte mit Durchlochung in Form eines Ovals aus 20 Löchern und eines Schweizer Kreuzes aus 24 Perforationslöchern bestehend, senkr. Bug durch die Mitte, Unikat, abgebildet in «**Die Tübli-Briefe**», **Bernd Vogel, 2001**.

Dieses Buch war einmal in der Bibliothek des SGSSV. Es ist dort leider nicht mehr zu finden. Ich habe schon Ulrich Fehlmann, Ernst Schätti und Georg Schild gefragt, ohne Erfolg. **Wer besitzt dieses Buch?**

Ich habe zwei Wünsche:

- Was sagt die Legende?
- Gibt es irgendwo im Buch eine Erklärung über diesen Entwurf?

Wäre es möglich, im nächsten *Ganzsachensammler* einen Aufruf zu machen?

Vielen Dank im Voraus

Florian Domenjoz, Präsident Société Lausannoise de Timbrologie.

Aufruf Ganzsachen IKW

Johannes Hoffner, Ziefen, johanneshoffner@bluewin.ch

In der Philatelie gibt es einige Gebiete, die von vielen Sammlern stiefmütterlich behandelt werden. Dazu gehören unter anderem Dienstmarken und Ganzsachen. Dienstganzsachen führen ein besonderes Nischendasein.

Wenig bekannt sind die Ganzsachen-Postkarten der Abteilung Industrielle Kriegswirtschaft, die vom Juli 1918 bis Mai 1919 gültig waren. Die Auflagen sind gering, der Grossteil der Auflage wurde vernichtet. Ungebraucht findet man solche Ganzsachen manchmal, gebraucht sind sie echte Raritäten der Schweizer Philatelie. Die einzigen Lücken in grossen IKW-Sammlungen sind meist diese Ganzsachen. 1918 wurden vier Ausgaben hergestellt:

7 ½ Rp dünner und dicker Aufdruck für das Inland

10 Rp dünner und dicker Aufdruck für das Ausland

Wozu eine Auslandspostkarte hergestellt wurde, hat sich mir noch nicht erschlossen.



Abb. 1: Echte, gebrauchte Postkarte zu 7 ½ Rp mit dünnem Aufdruck von Bern nach La Chaux-de-Fonds. Gestempelt Bern 9 LÄNGGASSE. Absender Textil- und Luxusgüter der Abteilung IKW

Seit ungefähr 10 Jahren beschäftige ich mich mit der Ausgabe IKW und habe weniger als 10 echte, gebrauchte Ganzsachen IKW registriert.

Daher meine Bitte an die Mitglieder des Ganzsachensammlervereins: Können Sie mir Kopien, Scans oder die Originale für eine Registratur zur Verfügung stellen? Sobald ich eine Übersicht habe, werde ich meine Ergebnisse hier präsentieren.

Besten Dank,

Johannes Hoffner, Hintermatt 9, 4417 Ziefen, johanneshoffner@bluewin.ch

Bonjour M. Zeder,

Sur recommandation de M. Bernard Lachat, je vous envoie ce message.

Je suis membre du Club Philatélique de Delémont, comme M. Lachat et je monte une collection sur **La Sentinelle des Rangiers**. A ce sujet, je suis à la recherche de deux cartes avec entier postal comme illustrées en pièces jointes, **mais avec l'oblitération «Asuel»** (commune où était élevé le monument). Avez-vous la possibilité de m'aider dans mes recherches?

Dans l'attente de vous lire, je vous prie de recevoir, M. Zeder, mes meilleures salutations

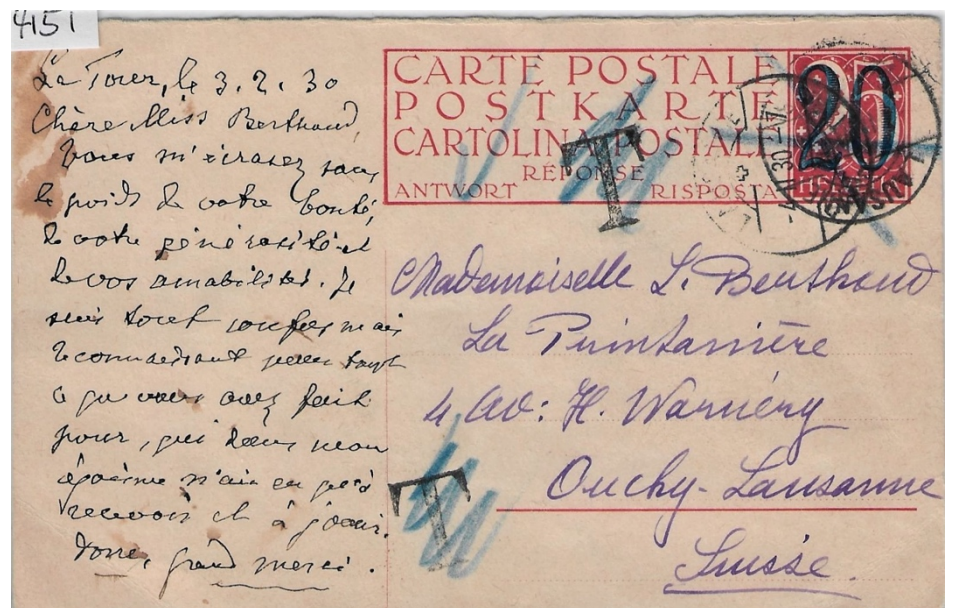
Meusy Jean-Luc, Grands-Prés 15, 2854 Bassecourt, 078 847 17 14



Zusatzfrankatur und Taxierung von Ausland-Doppelpostkarten

Ulrich Fehlmann, Münstergasse 1, 3011 Bern, ulrich.fehlmann@outlook.com

Ich plane für den Ganzsachensammler einen Artikel über schweizerische Doppelpostkarten, die ins Ausland verschickt wurden und dort eine Zusatzfrankatur erhielten. Ebenfalls interessieren mich die Taxierungen von solchen Karten nach der Rückkehr in die Schweiz. Die Gründe für eine Zusatzfrankatur oder eine Taxierung sind verschiedenartig. Wenn



sie über entsprechende Belege verfügen, würde es mich freuen, wenn Sie mir diese als Scan oder im Original (sorgfältige Behandlung ist garantiert) zur Verfügung stellen könnten.

Der abgebildete Beleg stammt aus der Sammlung von Bob Medland, Präsident der Helvetia Philatelic Society, London, der mit einer Anfrage diese Recherche von Ulrich Fehlmann angestossen hat.

Carte postale étonnante

André Meylan, meylanpra@bluewin.ch

Dans les catalogues relatifs aux entiers postaux officiels, il n'est généralement pas fait état de la qualité des cartons utilisés pour leur impression, en particulier de leur épaisseur. Tout au plus mentionne-t-on qu'il peuvent être clairs ou foncés. Quant aux nuances de la couleur des vignettes-valeurs, elles ne sont indiquées que lorsque celles-ci sont bien marquées au gré des impressions successives d'une même carte.

En triant des cartes postales des émissions courantes destinées au trafic intérieur, mon attention a été retenue par une carte avec image touristique de 10 c avec la vignette-valeur « grands chiffres et contour de la Suisse », carte imprimée en vert-bleu, avec 6 lignes pour l'adresse et émise en 1931 (P 127 – PK 131). Le carton de cette carte, portant le cartouche illustré par « Champéry et les Dents-du-Midi », n'est pas lisse mais martelé d'un fin cadrillage lui donnant un aspect grillé qui ne peut passer inaperçu. Cette carte particulière de la série B, émise en 1932, est filigranée au Type Wz 1 en position d, Champéry étant écrit avec un accent aigu (PK 131.W1d/021). Elle a été expédiée de Alpnachstad à Zurich le 22 décembre 1933 (voir figure).

On peut alors se demander d'où provient ce type de carton martelé qui n'a encore jamais été signalé. Il est peu probable que ce soit le résultat d'une carte normale modifiée par un joyeux drôle voulant créer une spécialité. Il est plus probable que, dans les rames de cartons, se soit glissée une feuille différente ou qu'elle ait été utilisée comme séparation des rames puis non retirée au moment des différentes phases de l'impression du filigrane à celle de la carte postale. Il serait souhaitable que d'autres cartes de ce type soient retrouvées afin de mieux comprendre si ce carton martelé est une exception lors d'une seule impression ou se retrouve dans d'autres éditions de cette même carte postale.



Fig. Carte postale (P 127 - PK 131) imprimée sur carton normal, recouverte par celle, sur carton martelé.

**Wem sind schon solche unterschiedlichen Kartons bei GS aufgefallen?
Schreiben Sie Herrn Meylan (er versteht bestens deutsch!)**

Herbstanlass des SGSSV

6.11.2021 Basel

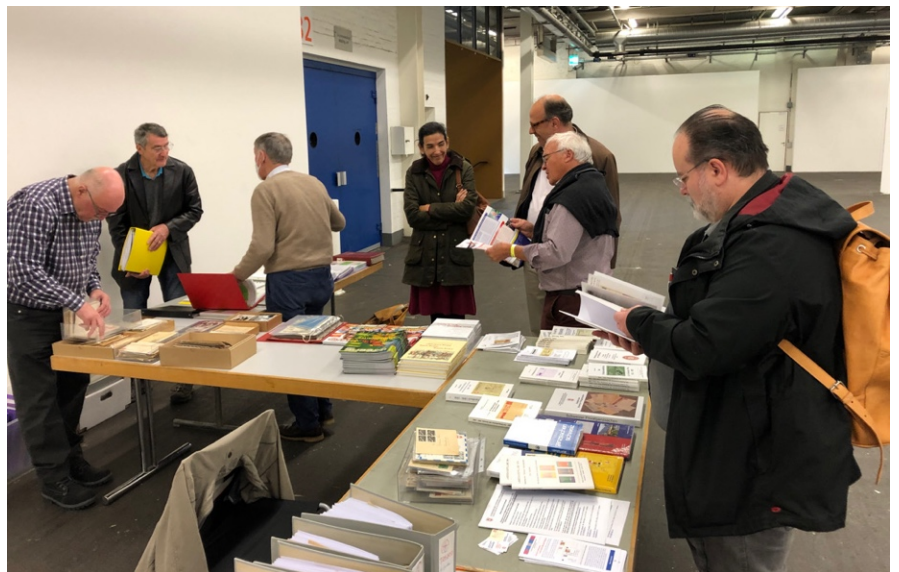
Bruno Zeder, sgssv.zeder@gmail.com

Noch immer belastet uns alle die leidige Geschichte der Pandemie mit ihren Folgen. Nichtsdestotrotz hat die 46. Sammlerbörse in Basel am vom 5. bis 7.11. stattgefunden, nicht zuletzt dank grossem Engagement vom Jean-Paul Bach, dem es gelang, trotz vieler Hürden diesen Grossanlass zu organisieren. Dafür gebührt ihm unser aller Dank.

Erst Ende Sommer konnte ich, unter Anknüpfung an die langjährigen Kontakte unseres Ehrenpräsidenten Ernst Schätti erste Gespräche mit Rolf Kissling führen, der uns ermunterte, an diesem Grossanlass teilzunehmen, an dem die IG-Philatelie Regio mit einem Grossevent ebenfalls präsent war. Mer dazu lesen Sie in der nächsten SBZ. So war es schliesslich unserem Verein vergönnt, als Trittbrettfahrer mitzumachen. Rasch wurde klar, dass wir den gewohnten Ablauf mit Börse am Vormittag, gemeinsamem Mittagessen und anschliessendem kleinen Vortrag des Schreibenden, gefolgt von einer Vereinsbörse planen konnten.

Wir hofften auch einen regen Besuch, erhielten auch genügend Gratiseintritte. Leider machten von diesem Angebot, trotz einer Mail an alle Mitglieder, nur wenige davon Gebrauch. Viele Mitglieder nahmen sich aber die Mühe, dem Schreibenden Antwort zu geben und sich abzumelden. Verständlich, ist doch Basel nicht eben um das Eck für jeden. Und dennoch schafften viele den Weg nach Basel und wurden belohnt. Eine respektable Anzahl Händler war mit einem Stand präsent, mit reichem Angebot. Und wir wurden, als „letzte“ in der Reihe, doch auch von vielen Interessenten besucht, die Auslagen unserer Vereinsteilnehmer an der Börse waren klein, aber fein und auch der Verkauf stimmte letztlich für alle. Manch einen sah ich begeistert mit seinem Kauf weggehen.

Mir selbst waren, erstmals in der Funktion des Präsidenten, reichlich neue Kontakte vergönnt. Händeschütteln da und dort. Viele Gespräche mit Sammlern aus der Region Basel. Leider auch die Klage, dass dem alteingesessenen Verein Phoenix Basel mit 60 Mitgliedern wohl die Auflösung droht, ein Schicksal, das vielen Vereinen in der Vergangenheit widerfuhr, nicht nur den Philatelisten. Sicher finden diese Mitglieder Aufnahme in anderen Vereinen, einige versuchte ich zu motivieren, dem SGSSV-SSCEP beizutreten.





Sicher aber sind sie im ältesten Philatelistenverein der Schweiz willkommen, der eben hier in Basel 1882 gegründet wurde und floriert. Besuchen sie mal die Homepage, eine unglaubliche Fülle von Informationen erwartet Sie da, zB die digitalisierten Postverträge.

Zurück zu unserem Anlass: in einem separaten Raum wurde uns die Möglichkeit zu einem feinen Mittagessen geboten, wo wir ganz in Ruhe geniessen und schwatzen konnten.

Zum Vortragsbeginn überbrachte uns Rolf Kissling, Präsident der IG Regio Philatelie und des Schweizerischen

Philatelistenvereins Basel Grussworte und ein liebenswürdiges Präsent an mich. Und ebenso fehlte Hans Schwarz mit dem Fotoapparat nicht, es wird wohl also in der nächsten SBZ mehr darüber zu lesen und sehen sein.

Und dann durften wir uns an den 110 Auktionslosen freuen, die Armando Lualdi mitbrachte, das dank weniger Bieter meist zum Schnäppchenpreis des Ausrufes zu haben war. Herzlichen Dank an Armando. Herzlichen Dank an alle, die den Weg zu uns nach Basel gefunden haben.

Auktionsrückblick

Bruno Zeder, sgssv.zeder@gmail.com

Als Dankeschön an unsere Inserenten geben wir in jeder Ausgabe einem Inserenten Platz für einen kleinen Beitrag. Christina Rölli schreibt zu diesem Beleg:

Zuviel des Guten

Bei moderneren Ganzsachen sind Abarten und Druckzufälligkeiten eine grosse Ausnahme. Vor allem Druckzufälligkeiten sind selten anzutreffen. Diese Karte hat etwas zu viel grüne Farbe abbekommen. Die Farbstruktur ist so ausgefallen, dass man meinen könnte, es wären Gesteinsbrocken. Die ungewöhnliche Karte wurde an der letzten internationalen Auktion bei der Firma Rölli in Rothenburg angeboten und für Fr. 250.- versteigert.



Neukunden erhalten die Auktionskataloge bei
Rölli-Auktionen AG, Buzibachring 4a, 6023 Rothenburg
041 226 02 02, info@roelliphila.ch

Die Seite des Redaktors

Bruno Zeder, sgssv.zeder@gmail.com

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Viele Reaktionen sind zum letzten Heft eingetroffen, ergänzende Artikel. So die schönen Abbildungen von **Peter Meier** zu den Bärenkarten mit seltenen Dokumenten, die eine ergänzende Publikation darstellen.

Beim Artikel im GSS 128 von **André Meylan** zu den **NHORA-Karten** hat sich ein Fehler eingeschlichen, die Mailadresse war falsch, wofür ich mich entschuldige.

Die richtige Mailadresse lautet: meylanpra@bluewin.ch

Lest bitte den Beitrag S. 2827 nochmals, kontrolliert die Belege in Eurer Sammlung und meldet Euch bei ihm. Er ist für seine Forschungsarbeit auf Eure Mithilfe angewiesen!

Martin Baer hat im GSS 126 einen Aufruf zu den Bildpostkarten gemacht. Mittlerweile wurde er fündig.

Die Unterscheidung bei der noch gesuchten Bildpostkarte Neuchâtel-Château lässt sich anhand der Turmspitze in Bezug zur Wolkenformation einfach bestimmen.



Diese Bilder finden sich im Handbuch und Katalog „**Die Bildpostkarten Westeuropas Band II Schweiz**“ von **Prof. Dr. Michael Bockisch** (Abbildung mit freundlicher Genehmigung des Autors).

Jeder von Euch hat **ungewöhnliche Belege** in seiner Sammlung, jeder sein Lieblingsstück. Warum schreiben Sie dazu nicht einen Artikel? So können Sie Ihre Passion mit den anderen Sammlern teilen. Für die nächste Nummer hat es noch viel Platz! Ziel dieser Schriftreihe ist auch, den Kontakt unter den Mitgliedern zu fördern. Alle sind herzlich eingeladen, sich daran zu beteiligen. So gewinnen wir an Attraktivität. Warum sollten gerade Sie nicht davon profitieren? Als Beispiel: lancieren Sie ein **Gratis-Inserat**, für Mitglieder bis 5 Zeilen wirklich kostenlos!

Multilaterale St. Pölten vom 24.-26.9.2021: DAS grosse Treffen der arrivierten Sammler. Insgesamt sieben Sammlungen in der Kategorie Ganzsachen wurden ausgezeichnet. Dabei auch Sammlungen aus der Schweiz.



Diese Kartengrüsse von **Joos Dünki** haben mich erreicht. Welch schönes Gefühl für einen Redaktor, dass Mitglieder sich seiner erinnern.

Er hatte auch allen Grund, sich zu freuen, wurde doch seine Sammlung **Ganzsachen Liechtenstein** mit Gold ausgezeichnet. Ein Prunkstück daraus präsentierte er im GSS 127 auf der Titelseite: die einzig bekannte Bildpostkarte mit einem O.A.T.-Stempel

Unsere Mitglieder haben sich in St. Pölten wunderbar präsentiert und kräftig abgeräumt. Allen herzliche Gratulation!

Hier der Palmarès:

- **Ivo Bader**: Schweizer Postagenturen in Italien und Frankreich: **Gross-Gold**
- **Joos Dünki**: Ganzsachen Fürstentum Liechtenstein ab 1918: **Gold**
- **Peter Fink**: Militär Aerogramme vom Zweiten Weltkrieg: **Gross-Vermeil**
- **Peter Fink**: Kriegsgefangenen Aerogramme vom Zweiten Weltkrieg: **Vermeil**
- **Christian Geissmann**: Kriegsbedingte Einschränkungen des Schweizer Auslandpostverkehr 1939 - 1945: **Gold**
- **Christian Geissmann**: Amtliche Merkmale auf deutschen Feldpostsendungen 1939 - 1945: **Gold**
- **Stefan Sägesser**: Postgeschichte des Kantons Zug von der alten Eidgenossenschaft bis 1900: **Gross-Vermeil**



Die Horgaphil'21 erwartet uns.

Tag der Briefmarke. Ein Grossanlass!

Dank der engagierten Unterstützung des OK, dem auch Mitglieder des SGSSV angehören, kann dort am **Freitagnachmittag** die **Sitzung** unserer **ArGe's** stattfinden. Kommt vorbei, alle sind willkommen, demonstriert mit einem Grossaufmarsch, was uns unser Verein bedeutet. Bringt Sammlerkollegen mit, auch Eure Familienangehörigen, vor allem die Jugendlichen, sie werden es toll finden. Noch immer sind diese Veranstaltungen kostenlos, wo gibt es das sonst! Viele neue Sammlungen sind zu sehen, die erstmals vor der Jury zu bestehen versuchen.



4-TEENS: unser Verein versucht der Jugendphilatelie einen neuen Anstoss zu geben. **Ulrich Fehlmann** und **Uwe Engfer** haben dafür den Grundstein gelegt. Der Chefredaktor dieser Jugendzeitschrift hat uns die Möglichkeit gegeben, die Philatelie neu zu präsentieren.

Gleichzeitig macht die SBZ mit, Dank gebührt dem Redaktor **Hans Schwarz**. **Stefan Sägesser** als Leiter der Jugendphilatelie des VSPHV ist mit im Boot, auch die Stiftung Philatelie mit **Jean-Paul Bach** engagiert sich. Durch die ganze Spitze der Schweizer Philatelie geht nun also unser Pushing. Gefragt seid aber auch Ihr alle. Denn Ihr müsst Eure Nichten und Neffen motivieren, sich mal Eure Sammlung anzusehen!

Wie toll wäre es, wenn durch Euer Engagement neue Jugendgruppen entstehen könnten!

Wer hat schon ein Abo dieser Zeitschrift seinen Grosskindern ge-

schenkt? Mit Rabatt für Euch zu haben. Besucht die Webseite dieser Zeitschrift. Auch ein tolles Weihnachtsgeschenk, und sicher sinnvoll, ein ganzes Jahr jeden Monat geniale Lektüre. Lest nochmals die Seite 317 in der **Septemбераusgabe der SBZ**, dort sind die Informationen.

Helvetia 2022 in Lugano:

Und schon sind viele von Euch an der Vorbereitung zur Weltausstellung Helvetia 2022. Wer möchte da nicht dabei sein als Aussteller, als Besucher.



Auch wir sind mit dabei! Die **Neuausgabe des Handbuches „Privatganzsachen“** ist in der **Wettbewerbsklasse Literatur** angemeldet. Eine komplette Neubearbeitung, mit über 1100 neu entdeckten Belegen, vollständiger Überarbeitung des Textes und neuer Preisliste aufgrund der Auktionsergebnisse. **Albrik Wiederkehr** leistet als Redaktor mit seinen engagierten Kollegen **Ulrich Fehlmann**, **Armando Lualdi** und vielen andern eine enorme Arbeit, die grössten Respekt verdient. Noch wartet viel Arbeit, vor allem sind **Neuentdeckungen** umgehend zu melden, auch fehlen von etlichen GS noch die dazugehörigen Orte und Informationen. Schaut bitte in unsere Homepage, da ist alles Fehlende aufgelistet. Jeder von uns soll dazu beitragen, dass diesem Werk, einem Grossprojekt und Aushängeschild des SGSSV-SSCEP die gebührende Auszeichnung zuteil wird.

Mitgliederbeitrag 2022

Wie jedes Jahr liegt dieser Sendung auch die Rechnung für den Jahresbeitrag bei. Die baldige Begleichung bereitet unserem **Kassier Fredy Siegenthaler** eine grosse Freude und Ihre Mitgliedschaft ermöglicht den Fortbestand unseres Vereines.

Unser Verein soll leben, soll wachsen. Sie sind gefordert. Werben Sie bei jeder Gelegenheit für unseren Verein. Nehmen Sie doch die letzten Hefte des GSS an die nächste Veranstaltung Ihres lokalen Vereines mit. Für jedes **Neumitglied** erhalten Sie den Jahresbeitrag geschenkt. Wenn das kein Angebot ist! Oder schenken Sie Ihrem besten Sammlerkollegen eine Jahresmitgliedschaft als **Weihnachtsgeschenk**.

Übrigens: wie wäre es, wenn Sie einen **Inserenten gewinnen** können. An dieser Stelle: **allen Inserenten einen speziellen Dank**. Auch ein kleines Inserat findet Beachtung und unterstützt uns. Seien Sie sich bewusst, dass die Tantiemen des Vorstandes kaum mehr als ein Anerkennungsbatzen sind. Was denken Sie, wieviele Stunden das Zusammenstellen eines GSS braucht? Und dann zwei Stunden verpacken und der Postbeamtin schmeicheln, damit Sie mit Freude den Ganzsachenumschlag, mit Werbestempel versehen, öffnen können.

In unserem Vorstand ist der Posten des **Vizepräsidenten** vakant. Wer möchte in unserem Gremium mitmachen? Es erwartet Sie ein engagiertes Kollegium, die Chance, viele neue Sammler kennenzulernen. Aber selbstverständlich ohne Entschädigung. Seien wir doch ehrlich: macht Geld denn glücklich?



Dieses hübsche Streifenband (**Baer Handbuch 37.PrZD 11**), dem allerdings die aufgeklebte Adresse abfiel, hat meine Neugierde geweckt. Informationen dazu fanden sich im **Sozialarchiv Zürich**, eine lohnende Adresse, wenn Sie auf Recherche sind. Die 1895 gegrün-

dete Organisation mit Sitz in Bern und vielen prominenten Mitgliedern engagierte sich in der Friedensarbeit und erhielt dafür 1910 den Friedensnobelpreis. Der 1. Weltkrieg brachte den Menschen unermessliches Leid. Die Aufrufe zum Frieden bleiben lange ungehört. Mit vielen Drucksachen rief diese Organisation zu Vernunft auf. Vernunft? Aktuell wieder ein Thema, wenn auch in ganz anderem Kontext.

So bleibt mir noch, Euch allen die Wünsche des Vorstandes zum Jahresende zu überbringen. Wir wünschen Euch **frohe Festtage**, Gesundheit und Wohlergehen in Neuen Jahr, einfach viel Gfreuts und viele schöne gemeinsame Stunden unter Freunden.

RÖLLI

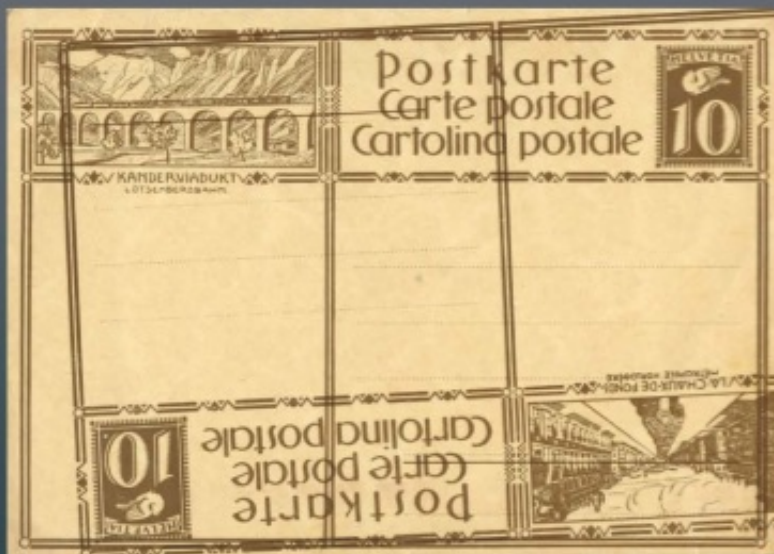
Auktionen & Philatelie

— seit 1975 —

Ihr Partner für Rekordpreise

Vertrauen Sie auf Ihre Luzerner Spezialisten mit langjähriger Auktions-Erfahrung in Sachen hochwertiger Einzelstücke und Sammlungen

Einlieferungen nehmen wir jederzeit entgegen



Suchen Sie nach einer Spezialität für Ihre Sammlung? Bei uns werden Sie fündig!

Auktion 61 | Erlös 600